Wittener Tageblatt

verbunden mit dem Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

Rotationsdruck und Verlag von C. H. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

№ 213 (Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten.) Donnerstag, den 6. August 1903.

Neue Worte des Handelsministers.

Bereits gestern haben wir von der Rede Notiz genommen, die der Handelsminister Möller in Linden bei Hannover gelegentlich einer Feier der Hannoverschen Maschinenbauaktiengesellschaft hielt. Jenen kurzen Mitteilungen lassen wir heute einen bedeutsamen Teil der Rede wörtlich folgen.:

Es galt, die Fertigstellung der 4000. Lokomotive und des 5000. Dampfkessels festlich zu begehen. Der Handelsminister erinnerte an die Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo England bereits auf der Londoner Weltausstellung im Jahre 1862 mit gewaltigen Dampfrossen überraschte, Deutschland dagegen nur mit kleinen, kümmerlichen Lokomotiven aufmarschiert war. Er knüpfte an diese Erinnerung folgende Ausführungen:

„Wenn ich die Lokomotiven von damals vergleiche mit dem, was heute vor uns steht, so sehen wir in der Entwickelung der Lokomotiven, in ihren Konstruktionen und Dimensionen auch ein gutes Teil der Entwickelung der gesamten deutschen Industrie und der gesamten Wohlfahrt unserer großen werktätigen Bevölkerung. Die damaligen Lokomotiven sahen aus wie Pygmäen gegen die heutigen Riesen, die vor uns stehen. Ich entsinne mich noch, daß, als ich zum ersten Male auf der großen Weltausstellung, die ich zu besuchen hatte, im Jahre 1862 in London vor nunmehr 41 Jahren unsere kleinen kümmerlichen Lokomotiven stehen sah neben den großen Schnellzugslokomotiven, die England für seinen starken Verkehr schon damals hergestellt hatte, wir uns auch selbst klein vorkamen. Wir hatten das Bewußtsein, daß auf dem Wege zur Vollkommenheit wir noch viel zu erreichen hatten.

Heute, meine Herren, haben wir auf diesem Wege viel erreicht, wir können mit Stolz sagen: Wir können uns jedem an die Seite stellen. Wir haben dies notwendig gehabt dafür, daß wir unserem Lande die Millionen von Arbeitern haben erhalten können, die damals wegen Mangel an Arbeit in die weite Welt hinausziehen mußten, um anderswo sich Brot und Arbeit zu suchen. Diese Zeiten sind glücklich vorüber, wir können alles im eigenen Lande herstellen und können alle Söhne, die uns geboren werden, im eigenen Lande beschäftigen. Hoffen wir, daß es so bleiben möge! Dann, meine Herren, dann wird die Wohlfahrt des ganzen Landes und die Wohlfahrt jedes einzelnen unter uns sich immer mehr heben.

Um zu diesem Schritt zu gelangen, darf weder Fabrikleiter noch Arbeiter stillstehen im Fortschritt. Alle Neuerungen müssen nicht nur befolgt werden, sondern man muß bestrebt sein, auch selbst Neuerungen zu erfinden, um stets an der Spitze zu marschieren, anderen ein Vorbild zu sein. Und, meine Herren, wenn wir ein Stück davon jetzt erreicht haben, so haben wir das der Tatkraft der deutschen Männer zu verdanken, die in den letzten Jahrzehnten unsere Industrie so in die Höhe gebracht haben, nicht nur den leitenden, nein, auch jedem der arbeitenden, welche die Fortschritte mitgemacht haben, ohne die wir nicht da sein könnten, wo wir heute glücklicherweise sind; ohne sie würden wir für das Ausland nicht die Millionen von Händen beschäftigen in dem, was es uns bestellt, und ohne die Ausfuhr nach dem Auslande würden wir die Millionen, die wir seit 1870 im Lande behalten haben, nicht bei uns behalten haben können.

Unsere ganze weitere Entwickelung dreht sich darum, daß wir immer an der Spitze bleiben und uns von niemand überflügeln lassen, daß wir die beste Arbeit zu möglichst billigem Preise herstellen, damit wir allen anderen Nationen überlegen sind. Meine Herren! Wenn wir auf dem Wege fortschreiten, wenn nicht bei uns ähnliche Dinge, wie sie sich in England breit gemacht haben, dahin Platz greifen, daß man meinte, Arbeitsersparnisse durch Maschinen wären ein Schaden für die Arbeiter, nur dann werden wir wirklich an der Spitze bleiben können. Meine Herren! Durch Ersparnis von Arbeit werden manche Hände allerdings nicht mehr gebraucht, aber nur, um mit unseren Händen mehr fertigzustellen und denselben Händen einen sehr viel höheren Lohn zahlen zu können, als es früher möglich war. So, meine Herren, hängt all Ihr Wohl und Wehe davon ab, daß die glückliche Entwickelung, die wir in den letzten Jahrzehnten genossen haben, auch weiterhin ihren Fortgang nehmen möge."

Zahnverderbnis, Beruf und Militärtauglichkeit.

Der Direktor der Zentralstelle für Zahnhygiene Röse-Dresden hat auf der 42. Jahresversammlung des Zentralvereins deutscher Zahnärzte einen hochinteressanten Vortrag gehalten. Seit dem Jahre 1896 hat Röse Zahnuntersuchungen bei Musterungspflichtigen vorgenommen und die einzelnen Ergebnisse statistisch zusammengestellt. Es hat sich hierbei gezeigt, was der Fachmann längst ahnte, daß Militärtauglichkeit und Zahnverderbnis in einem innigen Verhältnis zu einander stehen. Fast in allen Bezirken hatten die für den königlichen Dienst Tauglichen ungleich bessere Zähne als die Nichttauglichen. Interessant war es, daß die wegen allgemeiner Körperschwäche (sog. § 8, Ia) vom Heeresdienst Befreiten im Vergleich mit ihren Altersgenossen die schlechtesten Zahnverhältnisse aufwiesen. Auf Grund seiner mannigfachen Untersuchungen kommt Röse zu folgenden Schlüssen:

„Je schlechter das Gebiß, um so schlechter ist die körperliche Entwickelung des Menschen.

Im Kindesalter wird nicht nur das Körpergewicht, sondern auch die Größenentwicklung durch schlechte Zähne erheblich beeinträchtigt.

Rekruten mit guten Zähnen haben in der Regel ein größeres Körpergewicht und eine wesentlich höhere Militärtauglichkeit.

Mangelhafte körperliche Entwickelung und kranke Zähne sind Erscheinungen, die meistens auf Ernährungsstörungen im Kindesalter zurückzuführen sind.

Die Zahnverderbnis ist als unmittelbare Ursache für die minderwertige körperliche Entwickelung verantwortlich zu machen; zahnärztlich behandelte Rekruten sind besser entwickelt als ihre Altersgenossen, die keine künstliche Zahnpflege genossen haben.

Am notwendigsten ist die künstliche Zahnpflege im Kindesalter. Hygienische Unterlassungssünden in der Jugend können im späteren Leben nur selten wieder ausgeglichen werden.

Die Wehrkraft unseres Volkes wird in ganz erheblichem Umfange durch mangelhafte Zahn- und Mundpflege im Jugendalter beeinträchtigt."

Man braucht wohl kaum diesen Sätzen noch ein Wort der Erklärung hinzuzufügen; es geht ja klar aus ihnen hervor: „Eltern, führt eure Kinder zum Zahnarzt." Andererseits, will sich der Staat einen kräftigen Nachwuchs schaffen, so darf er in hygienischer Hinsicht nichts außer acht lassen: man wird sich der Notwendigkeit nicht verschließen können, neben den Schulärzten Schulzahnärzte anzustellen. Aber soll für unsere zahnkranken Soldaten gar nichts geschehen? Was die Erhaltung eines Zahnes bedeutet, das merkt erst der, dem sie zu fehlen anfangen. Und wie traurig ist es heute noch beim Militär mit der zahnärztlichen Behandlung, wenn überhaupt von einer solchen die Rede sein kann bestellt? Während man im Heere jeden wissenschaftlichen Fortschritt ausgenützt hat, an den Fortschritten der Zahnkunde ist man achtlos vorübergegangen.

Aber noch viel deutlicher sprechen die Erhebungen Röses, die er angestellt hat, um die Beziehungen zwischen Beruf und Zahnverderbnis herauszufinden. Diese Statistik kann den Krankenkassen nicht dringend genug empfohlen werden, bei denen die Mitglieder beinahe um jede Füllung um jeden künstlichen Zahnersatz kämpfen müssen und noch mitunter vergeblich.

Nach der heute allgemein anerkannten Theorie entsteht die Zahnstockung vorzugsweise durch die Entwickelung aus stärke- und zuckerhaltigen Speiseresten mit Hülfe der Bakterien. Stärkemehl, das schwer im Munde zwischen den Zähnen haften bleibt, könne natürlich weniger leicht Zahnstockung hervorrufen. Deshalb sei das frische Gebäck aus feinem Weizenmehl (Weißbrot) bedeutend schädlicher als das ausgebackene Schwarzbrot, ganz abgesehen davon, daß es durch seine größere Härte zum Kauen veranlaßt; durch ausgiebigen, natürlich nicht übermäßigen Gebrauch aber wird nie ein Organ geschwächt. Gutes Kauen geht Hand in Hand mit dem Verdauen der Nahrung.

Am schlimmsten steht es mit den Zähnen im Bäckereigewerbe; bei seinen Untersuchungen der Zuckerbäcker fand Röse nicht ein einziges fehlerfreies Gebiß; Röse ist nicht geneigt, diese Erscheinung, die man mit dem Namen der Bäckercaries (Caries gleich Zahnstockung) belegt hat, auf den Zucker zurückzuführen, als vielmehr auf das feine, leicht staubende Weizenmehl, das sich so leicht in die Lücken zwischen den Zähnen setzt. Höchst erfreulich sieht es dagegen mit den Zähnen der Landwirte aus; man kann sich eine Vorstellung davon machen, wie zerstört im großen ganzen unsere Zähne sein müssen, wenn wir so zufrieden mit den Zahnverhältnissen der Landwirte sind, bei denen immerhin 20 Prozent, d. h. ein Fünftel aller Zähne erkrankt sind.

Was die Kopfarbeiter (Kaufleute, Lehrer, Schreiber usw.) betrifft, so hat ihre Untersuchung ein überraschendes Resultat gezeigt. In Stadt und Land zeigen sie nach den Bäckern die geringste Anzahl gesunder Zähne. Nach Röse dürfte es keine Frage mehr sein, daß die Kieferentwickelung bei den geistig Arbeiten auf Kosten ihrer Gehirnentwickelung zurückgeblieben ist. Nun stammen noch dazu die meisten Kaufleute, Schreiber usw. aus den sogenannten „guten Familien", wo überall eine verfeinerte, den Zähnen leider sehr schädliche Lebensweise geführt wird. Nun, der Kulturmensch kann sich sein Leben wohl kaum mehr anders gestalten. Um so mehr muß man die Zähne aufs peinlichste pflegen und die nicht unvermeidlichen Zahnerkrankungen so früh wie möglich ausbessern lassen.

Sprechende Zahlen.

Der jetzt erschienene Bericht über das Sanitätswesen des preußischen Staates behandelt die Jahre 1898—1900.

Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1900 wurden im Staate 16 971 425 männliche Personen und 17 501 084 weibliche Personen gezählt. Es sind dies zusammen 34 472 509 Personen. Daß die Sorge für eine solche Bevölkerung in sanitärer und hygienischer Beziehung keine geringfügige ist, geht am deutlichsten schon aus der Zahl selbst hervor.

Mancherlei wird über die Bevölkerung Preußens gesagt und nachgewiesen. Wer lebt nun länger, ein Mann oder eine Frau? In den Jahren 1898—1900, ebenso auch wie in den Vorjahren, steht das weibliche Geschlecht in fast allen Altersklassen günstiger in der relativen Sterblichkeit da, als das männliche. Namentlich im ersten Lebensjahre und dann weiter vom 40. Lebensjahre an hat das weibliche Geschlecht im Verhältnis viel weniger Todesfälle zu verzeichnen, als das männliche. Im dritten bis zehnten Lebensjahre ist die Sterblichkeit der beiden Geschlechter ungefähr gleich, im zehnten bis fünfzehnten sogar etwas günstiger für das männliche Geschlecht und zwar durchweg in sämtlichen Jahren von 1881 bis 1900. Das Verhältnis der Todesfälle des männlichen Geschlechts zum weiblichen war z. B. 1900 in der Altersklasse von 10—15 Jahren wie 87 : 100, dagegen in der Altersklasse von 0—1 Jahr wie 122 : 100.

Der in früheren Zeiten übrigens aufgestellte statistische Lehrsatz, demzufolge die Lebensverhältnisse der Großstädte, namentlich das enge Zusammendrängen der Bevölkerung in ihnen, auf die Sterblichkeit fördernd wirken, ist heute nicht mehr in ganzem Umfange haltbar. Im Gegenteil sind dank der Schaffung guter hygienischer Einrichtungen in den Großstädten die Sterbeziffern in ihnen zumeist und teilweise sehr beträchtlich geringer als im Durchschnitt des Staates.

Anders liegen allerdings die Verhältnisse mit Bezug auf die Kindersterblichkeit. Wenn in den Großstädten auch am ehesten Aufklärung des Volkes über die dem Säuglingsalter drohenden Gefahren zu erzielen ist und in den letzten Jahrzhnten auch gute allgemeine sanitäre Einrichtungen geschaffen sind, so wirken auf der anderen Seite wieder die mangelhaften, engen Wohnungsverhältnisse und die ganze schlechte soziale Lage des kinderreichen Volkes ein. Es geht denn auch regelmäßig noch alle Jahre in einer nicht kleinen Zahl von Großstädten die Säuglingssterblichkeit über den für den ganzen Staat ermittelten Durchschnitt hinaus. Daß im ersten Lebensjahre, wie schon angedeutet, mehr Knaben als Mädchen sterben, ist eine bekannte statistische Tatsache, die sich auch für die Berichtsjahre wieder geltend macht. So starben 1900 von Knaben bis zu 1 Jahr 283,4 v. T. gegenüber 232,7 gleichaltrigen Mädchen.

In dem ganzen großen staatlichen Familienrapporte werden natürlich hauptsächlich nur die Schattenseiten des Lebens behandelt. Düstere Kapitel tun sich auf über die Sterblichkeit an Säuferwahnsinn in Staat, die immer mehr zunimmt, und über die Selbstmorde. Lange Zahlenreihen bestätigen die Regel, daß bei beiden Geschlechtern mit zunehmendem Alter die Zahl der Selbstmorde wächst. Nur das Alter von 25—30 Jahren zeigt wie gewöhnlich (1898 und 1899 auch das Alter von 30—40 Jahren bei den Frauen) eine Unterbrechung des regelmäßigen Aufstieges; es sind die Jahre der größten Lebensrüstigkeit, die am wenigsten Grund zur eigenhändigen Beendigung des Lebens geben. Sehr verschieden ist die Zahl der Selbstmorde in den einzelnen Provinzen untereinander. Schleswig-Holstein, Brandenburg, Berlin, Sachsen haben die höchsten Zahlen, Posen, Westfalen und die Rheinprovinz die niedrigsten. Es handelt sich hier um eine Erscheinung, die sich, wie der Bericht sagt, regelmäßig wiederholt und wohl mit konfessionellen Verhältnissen zusammenhängt: in überwiegend katholischen Gegenden ist der Hang, Hand an sich zu legen, geringer als in vorwiegend protestantischen Gegenden. Auch die „tödlichen Verunglückungen im Staat" erzählen in den trockenen Zahlentabellen eine traurige Geschichte. Aber hier tritt eine ganz merkwürdige Tatsache in die Erscheinung: Berlin weist die wenigsten Verunglückungen auf (1900 28,6 auf 10 000 Lebende), am schlechtesten steht Westfalen (1900 58,1).

Mit schwarzen Fahnen rückt das unabsehbare Heer der ansteckenden Krankheiten heran — aber über ihm liegt trotz alledem der verklärende Schimmer der Hoffnung: wir stehen allen den Würgeengeln mit den Namen, die allein schon Furcht und Schrecken einflößen, nicht annähernd mehr so machtlos gegenüber, wie in vergangenen Zeiten. Denn seitdem uns die Bakteriologie das Wesen der ansteckenden Krankheiten erschlossen und die Wege zu ihrer erfolgreichen Bekämpfung gewiesen hat, ist der Kampf gegen die Seuchen von Jahr zu Jahr zielbewußter, entschlossener und auch erfolgreicher geworden. So haben auch in der Berichtszeit die Maßnahmen zur Unterdrückung und Abwehr dieser gefährlichsten Feinde des Menschengeschlechts an Breite und Tiefe zugenommen. Gegen die Tuberkulose ist der Feldzug in umfassender Weise eröffnet worden. Gegen den Typhus, die Diphtherie, die Granulose ist entschiedener als früher gekämpft worden. Die Vorkehrungen gegen die Einschleppung ausländischer Seuchen haben sich verstärkt und verschärft. Kurz, überall ist ein reger Fortschritt zu erkennen.

Mit Genugtuung ersehen wir aus den Berichten, daß das Kultusministerium gerade nach der Richtung hin das Mitwirken und die Mitarbeit der Presse in hohem Grade anerkennt. Denn, so heißt es gerade mit Bezug auf die ansteckenden Krankheiten, erleichtert, ja vielfach überhaupt erst ermöglicht wird den Behörden ihr Bestreben, energischer den

---

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von **Richard Schott.**

27) (Nachdruck verboten.)

Elftes Kapitel.

Die Felseninsel.

Am nächsten Morgen setzte sich die ganze Drusenschar in nordwestlicher Richtung auf der Straße nach dem See von Yämüne in Bewegung; — in der Mitte unsere Freunde.

Aber es hatte harte Kämpfe gekostet, bis es dahin gekommen war.

„Was? Ins Gebirge soll er uns schleppen?" hatte der Seidenhändler ausgerufen, als Doktor Jensen von seinem Besuche bei Häkim heimgekehrt war und berichtet hatte. „Mag er uns da begraben, wenns nicht anders sein soll. Lebendig nie!"

Davon war er auf keine Weise abzubringen gewesen, so daß der Doktor, als Häkim ihm seinen Gegenbesuch machte, in arge Verlegenheit geriet.

Aber der schlaue Druse hatte die Lage bald durchschaut, und ohne sich weiter auf Verhandlungen einzulassen, griff er zu einem wirksameren Mittel, um die Europäer, deren Ermordung ihm jetzt nur schaden konnte, lebend in seine Hand zu bringen.

„Meinen Freunden wird die Zeit lang werden bis zum Abend, sagte er, „ich werde sie ihnen durch ein Schauspiel verkürzen lassen."

Er winkte einige seiner Unterführer zu sich heran und besprach sich mit ihnen. Diese eilten nach verschiedenen Richtungen davon, und gleich darauf rückten von allen Seiten die Krieger heran, jetzt eine unübersehbare Zahl, — der Seidenhändler selbst schätzte an fünfhundert Mann. Sie waren sämtlich zu Fuß und trugen die Flinten auf dem Rücken. Aber in der rechten Hand schwangen sie den krummen Säbel und in der linken blank das Dolchmesser. In der Nähe der Straße machten sie Halt, der weiteren Befehle gewärtig.

Das grausige Schauspiel begann.

Die vorhin gefallenen Drusen wurden vor die Höhle geschleppt und so hinter einen schnell errichteten Steinwall gelegt, daß es aussehen konnte, als wären sie noch lebendig und verteidigten diese Stellung.

Auf sie ließ nun Häkim einen Scheinangriff ausführen. Langsam schlichen sich die Krieger von allen Seiten heran, wozu die Musikanten, die sich neben der Höhle aufgestellt hatten, in dumpfen, hastigen Tönen ihre großen Trommeln schlugen.

Plötzlich sprangen die Krieger auf ein gegebenes Zeichen auf und stürzten sich mit furchtbarem Geheul auf die Toten, die nun mit Säbeln und Messern in der entsetzlichsten Weise verstümmelt wurden. Man schnitt ihnen die Ohren und Nase ab, stach ihnen die Augen aus den verzerrten Gesichtern, schlitzte ihnen die Leiber auf, daß die Eingeweide hervorquollen, und trug sie dann mit wildem Triumphgeschrei dicht an der Höhle vorüber. Dazu lärmten die Musikanten, und in kurzen, gleichmäßigen Absätzen schrieen die hinter Häkim stehenden Diener in einer Art eintönigem, näseindem Gesang immer dieselben Worte: „So ergeht es Häkims Feinden! — So ergeht es Häkims Feinden!"

Ein grauenvoller Anblick, diese zerfetzten Leichen! Selbst die Mauren wandten sich mit Entsetzen ab. Nur der Seidenhändler stand ungebeugt da, die Blicke voller Zorn und Verachtung auf Häkim gerichtet, der mit jubelnder Miene auf den Trümmern des Gehöftes stand, um die Wirkung seines Schreckmittels zu beobachten. Er wußte wohl, daß er seinen Zweck damit erreichen würde, und bald darauf trat denn auch der Doktor zu ihm, um die Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Wäre es nach Engelhardt allein gegangen, er hätte sich nicht einschüchtern lassen, aber er sah nur allzubald, wie gewaltig der Eindruck des furchterlichen Schauspiels die andern gepackt hatte. An einen wirksamen Widerstand war unter diesen Umständen gar nicht mehr zu denken. So hatte er sich denn zum Nachgeben entschlossen, in der Hoffnung, daß sich später vielleicht eine viel günstigere Gelegenheit finden würde, zu entkommen. Vielleicht rückten auch die Franzosen inzwischen heran, oder Abd-el-Kader, der ja in Zebedani oder Ba'albek von ihnen hören und sich gewiß denken würde, wo sie geblieben waren, und in welcher Lage sie sich befanden.

„Wir müssen auf Gott und unser gutes Glück vertrauen", sagte er zum Doktor. „Sagen Sie also dem braunen Halunken, daß wir ihn morgen früh begleiten wollen. Aber so, wie wir sind, — und immer zwanzig Schritt vom Leibe. Wenn er irgend welche Bedingungen stellt, werde ich für meinen Teil mich lieber frikassieren lassen, ehe ich zurückweiche!"

So kam es, daß unsere Freunde mitten zwischen den Drusen unbehelligt und in der gewohnten Weise weitermarschieren konnten. Selbst ihre Waffen hatten sie behalten, obwohl Häkim die Zauberbüchsen nicht mehr wie gern in seinen Besitz gebracht hätte.

Die eine Hälfte der Krieger ritt voran, und zwar mit so weitem Abstand, daß die Damen nicht allzusehr unter dem Staub zu leiden hatten, der sich wie ein riesiges Spinngewebe rechts und links vor ihnen auf die immer öder werdende Landschaft niedersenkte. Die andere Hälfte folgte in achtungsvoller Entfernung. Bei ihr befanden sich Häkim und ein endloser Troß von Weibern, Kindern und Viehherden.

Häkim ritt lange Zeit neben Nähil, die tiefverschleiert in einer von zwei Maultieren getragenen Sänfte ruhte, gefolgt von ihren Frauen, die, ebenfalls dicht verhüllt, auf kleinen, flinken Eseln dahintrabten. Ab und zu sprengte er nach vorn zu den Freunden, um sich beim Doktor nach dem Befinden seiner Gäste zu erkundigen.

Der Seidenhändler kümmerte sich nicht um ihn. Schweigend ritt er an der Spitze des kleinen Zuges, hin und wieder überlegend, wie er doch noch entkommen und rechtzeitig nach Zahle gelangen könne. Auch die Frauen sprachen nicht. Die entsetzlichen Eindrücke von gestern lasteten auf ihnen und erfüllten sie doppelt schwer mit Bangen vor der Zukunft.

Vergebens versuchte der Doktor, Lore aufzuheitern. Er erzählte ihr von Hakims närrischem Protzentum, und wie er die äußere Prachtentfaltung der europäischen Konsulate in Damaskus nachzuäffen suchte. Aber die grausame Roheit dieses Menschen hatte sie so abgestoßen, daß sie für die komischen Seiten seines Wesens gar kein Verständnis mehr hatte. Am liebsten hätte sie überhaupt nichts von ihm gehört. Um aber den Doktor nicht zu kränken, ließ sie ihn ruhig gewähren und wurde für diese Zurückhaltung reich belohnt. Denn von Hakim kam Doktor Jensen bald auf die alten Fürsten und Bewohner des Landes zu sprechen, und nichts beglückte sie mehr, als wenn sie sich mit ihm über seine historischen und archäologischen Studien unterhalten konnte, an denen sie den regsten Anteil nahm, und auf deren Verständnis sie sich schon seit Jahren im stillen vorbereitet hatte.

Hans und Ben ritten zuletzt. Oft blieben sie sogar so weit zurück, daß sie fast mit den nachfolgenden Drusen in Berührung kamen, und am liebsten hätten sie die ganze Bande einmal an sich vorbeiziehen lassen. Seit Ben den Gesang im Frauenzelte gehört hatte, wurde er die Gedanken an seine Schwester nicht los. Vielleicht lebte sie noch und war als Sklavin unter den Frauen? Wenn er nur einmal näher heran könnte! — Auf den ersten Blick würde er sie erkennen.

Hans dagegen beschäftigte sich in Gedanken lebhaft mit Musa. Gewiß war der Schuft, der ihnen die ganze Suppe eingebrockt hatte, noch bei den Drusen. Einen so eifrigen Spion würden sie sich schon warm halten, und beim Aufbruch am Morgen glaubte er sogar, ihn zwischen dem Troß gesehen zu haben. Bekam er ihn aber noch einmal zu fassen, dann wollte er gründlich nachholen, was er auf dem Kastun bei Damaskus versäumt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Kampf aufzunehmen, durch das unverkennbar in immer weitere Kreise dringende Verständnis für die Notwendigkeit schärferen Vorgehens und die Möglichkeit eines endlichen Sieges. Mit dem zunehmenden Interesse an den ansteckenden Krankheiten, das in deutlichster Weise durch die Lebhaftigkeit dargetan wird, mit der die Tageszeitungen jede neue Erscheinung und Errungenschaft auf dem Gebiete der Seuchenverhütungskunde verfolgen, wächst auch das Wissen der großen Menge und ihre Bereitwilligkeit, die Bestrebungen der Behörden am eigenen Leibe, im eigenen Hause zu unterstützen, — eine Unterstützung, ohne die selbst die besten Absichten und Vorschriften der Behörden Stückwerk bleiben müßten.

Warnung vor einem Wohltäter der Menschheit.

Von Zeit zu Zeit erscheinen in der Berliner und in der Provinzpresse Anpreisungen und Aufforderungen zur Teilnahme an der Münchener Privat-Losgesellschaft des Herrn Julius Weil, Bankgeschäft in München. Dieser Herr vertreibt Staats-Serienlose in Hunderteln und größeren Anteilen. Da dies aber nach der Gewerbeordnung gesetzlich untersagt ist, so hat er dafür die Form einer Losgesellschaft gefunden und macht damit anscheinend ein gutes Geschäft. An den Reklamen dieses Herrn sieht man, wie einträglich dieser Handel sein muß. Denn die Spielsucht ist groß und zumeist sind es Minderbegüterte und Arme an Geist, die ihm ins Netz fliegen. Der Bauernfang ist so großartig organisiert, daß es sich der Mühe verlohnt, die Praktiken dieses Geschäftsmannes etwas näher zu beleuchten.

Sobald man den Herrn um Uebersendung der näheren Bedingungen ersucht, erhält man außer einer acht Druckseiten langen Beitrittseinladung, worin sich auch die 18 Paragraphen enthaltenden Statuten befinden, eine Postkarte, die man unverzüglich zu unterschreiben hat, und die viel Aehnlichkeit mit den von den Abzahlungsgeschäften her bekannten Verpflichtungsscheinen besitzt. Versieht man solche Karte mit seiner Unterschrift, so hat man sich Herrn Weil mit Leib und Seele verschrieben. Zahlt man nicht willig, so braucht er Gewalt. Aber selbst, wenn man vorläufig der Losgesellschaft nicht beizutreten beabsichtigt, so wünscht Herr Weil aufs Ergebenste, daß man ihm diese Postkarte einfach mit dem werten Namen versehen, frankiert zukommen lasse, „damit der werte Name aus der Reflektantenliste gestrichen werde", wie er angibt. Weiß Herr Weil aber einmal die Adresse, so kann man fortab mit positiver Gewißheit darauf rechnen, immer wieder von neuem mit seinen Anpreisungen überschüttet zu werden.

Aus den Statuten ist ersichtlich, daß es sich in der Hauptsache um drei verschiedene Serienlose handelt, und zwar um Braunschweiger, Gothaer und Oesterreichische 1860er Lose. Geradezu lächerlich ist der § 3 der Statuten, nach welchem Herr Weil die zu spielenden Serienlose „für die Mitglieder der Gesellschaft ankauft und in deren Stellvertretung in Besitz nimmt, die Stücke aber als deren Eigentum in Uebereinstimmung mit dem Depotgesetz vom 5. Juli 1896 in Depot nimmt. Natürlich werden die sämtlichen Mitglieder Mitbesitzer und Miteigentümer der angeschafften Serienlose. Sie sind naturgemäß berechtigt, über dieses ihr Miteigentum, und zwar jeder über sein Eigentumsanteil frei wie Eigentümer zu verfügen, also insbesondere denselben durch jede Art von Rechtsgeschäft zu übertragen und zu veräußern. — Dieser Paragraph ist der reine Hohn und Spott. Es versuche doch einmal einer der Herren Losgesellschafter, irgend eine Verfügung zu treffen wollen über das, was nicht in seinem Besitz ist, und er wird Herrn Weil von seiner angenehmsten Seite kennen lernen. Dieser Paragraph hat folgenden Schlußsatz: „Die Auszahlung der vorbezeichneten Gewinne erfolgt drei Monate nach jeder stattgehabten Prämienziehung in bar. Das Bankgeschäft Julius Weil in München behält sich das Recht vor, eventuell auch ein Serienlos anderer Gattung für die Mitglieder der Losgesellschaft ankaufen zu dürfen." Derartige Fallen sind in den Paragraphen noch verschiedenartig verstreut und dürften dem Harmlosen nur selten auffallen. So ist zum Beispiel über die Zeit der Anschaffung von Serienlosen nichts bestimmt, und Herr Weil ist nur verpflichtet, spätestens fünf Tage vor der betreffenden Serienziehung Serie und Nummer bekannt zu geben. Wenn er das nun nicht tut, was dann? Sofort nach der ersten Anzahlung von 10 Mark wird allerdings die Aufnahmebestätigung mit gestempelter Schlußnote als Jahresmitglied der Münchener Privatlosgesellschaft, sowie Serien- und Nummeraufgabe über die am nächsten Termin zur Verlosung gelangende Serienlosgattung auf einem Nummernscheine in Aussicht gestellt. Auf diesem ersten Nummernscheine ist auch die Fälligkeit der weiteren zu zahlenden Beiträge angegeben.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die achtzehn Paragraphen enthaltenden Statuten, die nach unserer Ansicht vielfach Gesetzwidrigkeiten enthalten, eingehend zu behandeln. Nur noch auf das Einträgliche der Sache selbst sei hier kurz hingewiesen. Abgesehen von den recht anständigen Kursen, die Herr Weil seinen Gesellschaftern in Anrechnung bringt, so berechnet er z. B. ein Braunschweiger Serienlos zur Ziehung am 31. Dezember mit 200 M (wo immer nur kleine Ziehungen stattfinden und er die fraglichen Lose mindestens 25 Prozent billiger erstehen kann), bringt er jeder einzelnen Gesellschaft für Provisions- und Insertionsspesen 260 M und für Porti, Inkassospesen, Verlosungslisten, Druckauslagen ebenfalls 260 M, für Verwaltungsspesen als: Gehaltsanteil für Personal, Geschäftsmiete und Steuerabgabe 298 M, Remuneration an den Leiter der Gesellschaft 458 M pro Mitglied, in Summa 458 M pro Gesellschaft in Anrechnung, in Summa heißt das also 1400 M, die Herr Weil von jeder Gesellschaft a priori schluckt. Es ist dies in der Tat eine unerhörte Ausbeutung der Dummheit. Leider hat bisher kein Staatsanwalt dem Herrn das Handwerk gelegt.

Die Wahrscheinlichkeit eines größeren Gewinnes bei den gewählten Serienlosen ist zumeist so gering, daß sie sich auf 1 : 1000 stellt.

Anekdoten von der Papstwahl.

Aus dem Konklave wird noch vielerlei erzählt, oder richtiger das Erzählen beginnt erst recht, nachdem die eingeschlossen gewesenen Konklavisten sich wieder der Freiheit erfreuen. Den tausendfältigen Geschichten und Gerüchten, die jetzt über Einzelheiten aus dem Konklave verbreitet werden, darf man jedoch nur eine geringfügige Glaubwürdigkeit beimessen. Wir erwähnen an dieser Stelle daher auch nur, daß man sich in Rom erzählt, Dipietro und Capecelatro hätten es mit Rücksicht auf ihr hohes Alter und ihre erschütterte Gesundheit abgelehnt, die päpstliche Würde auf sich zu nehmen. Es sei dann, natürlich nachdem eine Einigung über Oreglia, Rampolla und Serafino Vannutelli unmöglich geworden war, Josef Sarto ins Auge gefaßt worden. Auch er weigerte sich anfangs entschieden, ließ sich aber schließlich dur seine Freunde zur Annahme der Wahl bewegen. Nachdem diese gesichert war, verlief der siebente Wahlgang, der das endgültige Resultat brachte, sehr schnell. — Die Meldung, daß Pius X. den Kardinalsekretär Merry del Val nach seiner Wahl zum Papste sofort zum Kardinal ernannt habe und ihm nach Empfang des weißen päpstlichen Käppchens das eigene rote Kardinalskäppchen aufs Haupt gedrückt habe, wird nachträglich als falsch bezeichnet. Wie bekannt, verwendete seinerzeit auch Leo XIII. sein rotes Käppchen anderweitig und überreichte es nicht dem damaligen Sekretär zum Zeichen der Erhebung zum Kardinal. Auch hierin hat es Pius X. also seinem Vorgänger gleich getan. — Ueber die Familienverhältnisse des neuen Papstes gehen die Nachrichten noch immer auseinander. Entgegen der ursprünglichen Behauptung, die Mutter des 68jährigen Papstes lebe nach, darf man jedoch als sicher annehmen, daß die hochbetagte Frau bereits gestorben ist, nach der einen erst kürzlich, nach der anderen schon vor



Papst Pius X.

10 Jahren. Die Angehörigen sind Bauersleute oder kleine Gewerbetreibende, von der Stellung des Kardinals hat keiner bisher Vorteil gezogen. — Wie das „B. T." erzählt, stak Kardinal Sarto in Venedig stets in Schulden, da er alles, was er besaß, für die Armen auszugeben pflegte, und für sich selbst nur eine geringe Summe zurückbehielt. Der neue Papst soll ein leidenschaftlicher Musikfreund sein, trefflich Orgel und Pianoforte spielen und eine prächtige Baritonstimme besitzen. Als Kardinal Sarto war Pius X. versöhnlich gesinnt gegen den italienischen Staat und das Haus Savoyen. Als nun neulich ein Freund die Besorgnis ausdrückte, Sarto könnte als Papst ein anderer werden, erwiderte der Kardinal: Wenn ich Papst würde, zöge ich mich weiß an, statt rot; das wäre die einzige Veränderung. Ein anderer Freund wies auf die für Sarto so ominöse Zahl 9 hin und sagte, er sei zwar sicher, daß Sarto Papst werde, allein er werde es nur 9 Jahre bleiben. Lachend erwiderte Sarto in venezianischem Dialekt: Die neun Jahre sind nur für die Treppenstufen. Bin ich erst oben, so bleibe ich dort, solange es Gott gefällt, und die neun Jahre zählen nicht mit. — Wie wenig Anspruch alle die hübschen Mitteilungen von Einzelheiten auf Glaubwürdigkeit haben, wollen wir durch ein Beispiel illustrieren. Ueber den Eindruck, den seine Wahl auf Sarto gemacht hatte, war in einem ersten Telegramm zu lesen: Kardinal Sarto war tief erregt, er vermochte nicht sofort Worte hervorzubringen, er sammelte sich jedoch schnell und sprach dann laut und sicher usw. In einem zweiten Telegramm hieß es: Als das Resultat der Abstimmung bekannt wurde, erbleichte der Kardinal, schloß die Augen und betete leise vor sich ihn. In einem dritten Telegramm endlich lesen wir: Bei Verkündigung des Resultats wurde Sarto unwohl und fiel in eine Ohnmacht. Als er durch Essenzen zum Bewußtsein gebracht worden war, hauchte er mit schwacher Stimme: Ihr legt mir ein schweres Kreuz auf.

Deutschland.

Der Kaiser nahm am Mittwoch in Bergen (Norwegen) die Vorträge des Chefs des Marinekabinetts sowie der Vertreter des Militärkabinetts und des Auswärtigen Amts entgegen.

Bei der Kaiserin waren gestern zur Mittagstafel geladen: Der Generalsuperintendent der Provinz Westpreußen, Döblin, Regierungspräsident von Jarotzky, Kapitän v. Holzendorff und Pfarrer Krieger.

Am Todestage der Kaiserin Friedrich (5. Aug.) legte Kronprinz Wilhelm im Auftrage des Kaiserpaares einen Kranz am Sarkophage im Potsdamer Mausoleum nieder.

Die Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen Abg. v. Roesicke (Fr. Verg.) Dessau wird nach einer Bekanntmachung des „Anhalter Staatsanz." am Donnerstag, den 3. September, stattfinden.

Der Bund der Landwirte wehrt sich in der „Deutschen Tageszeitung" entschieden gegen die Beschuldigung, er beabsichtige, den Reichskanzler Grafen v. Bülow zu stürzen. Wir haben, so schreibt das genannte Blatt, als die unglaubliche Verfahrenheit in der preußischen Regierung anläßlich der Hochwasserschäden hervortrat, allerdings scharfe Kritik an dem Verhalten der Regierung geübt. Des gleichen Vorgehens haben sich aber nicht nur die Agrarier, sondern so ziemlich sämtliche Politiker Preußens und des Deutschen Reiches schuldig gemacht. Die Kritik persönlich oder unmittelbar auf den preußischen Ministerpräsidenten zuzuspitzen, ist uns nicht eingefallen. Dazu lag in diesem Falle keine eigentliche Veranlassung vor, da ja durch das spätere oder verspätete Eingreifen des Grafen v. Bülow die verfahrene Angelegenheit nachträglich noch etwas zurechtgerückt wurde. Wenn andere Blätter ihre Kritik gegen den Ministerpräsidenten selbst richten, so haben sie ihre Berechtigung dazu jedenfalls aus der Tatsache genommen, daß Graf Bülow, als er sein jetziges Amt antrat, mit besonderer Stärke betonte und betonen ließ, er werde bestrebt sein, die Einheitlichkeit im Ministerium zu wahren oder herzustellen.

Deutschland und der neue Papst. Betreffs des neuen Papstes schreibt die „Nordd. Allgem. Zeitung": Der neue Papst wird in der deutschen Presse mit Sympathie begrüßt, auf die er nach seinem durch Frömmigkeit, Reinheit der Sitten, Wohltätigkeit und milde Sinnesart ausgezeichneten Vorleben Anspruch hat. Eine Meinung über die Richtung des neuerwählten Papstes zu äußern, wäre verfrüht. Der Nachfolger Leos XIII. hegt wohl beim Antritt der Regierung keine Voreingenommenheit für oder gegen einzelne Mächte. Die Wahl ruft, soweit sich übersehen läßt, in allen Ländern Befriedigung hervor. Die katholische Welt ist mit Genugtuung erfüllt, daß nach dem Heimgang eines so hervorragenden Papstes die Tiara von neuem einen ihrer so würdigen Träger gefunden hat.

Ueber die Haltung Bismarcks zur Arbeiterschutzgesetzgebung, die in einem kürzlich erschienenen Aufsatz des Hofpredigers a. D. Stöcker ungünstig kritisiert worden war, schreibt Heinrich v. Poschinger dem „B. T.", der Fürst sei nur gegen diejenigen Forderungen gewesen, welche Eingriffe in die persönliche Unabhängigkeit des Arbeiters und in seine Rechte als Familienoberhaupt bilden, indem sie ihm oder den Seinigen verbieten zu arbeiten, wann er will. Die Schaffung eines Normalarbeitstages und eines Normallohnsatzes hielt er für undurchführbar, aber auch die Verbote der Frauen- und Kinderarbeit usw. zur Zeit nur erfüllbar, wenn alle Kulturstaaten dieselbe befriedigen würden. Ganz von der Hand des ersten Reichskanzlers ist eine mit Bleistift an den Rand einer ihm gemachten Vorlage geschriebene Bemerkung zum Alters- und Invaliditätsgesetz, welche besagt:

„Sein Interesse an der Sache war nicht mehr das ursprüngliche von dem Augenblick an, wo dem Arbeiter Beiträge zu seiner Altersversorgung zugemutet wurden; er hatte eine Versicherung auf Staats- und Reichskosten in Aussicht genommen und empfohlen, die Mittel dazu eventuell aus dem Tabakmonopol zu nehmen. Die von ihm erstrebte politische Wirkung war nur durch diese Gratisversorgung zu erreichen. Lohnabzüge im 18. Jahre behufs knapper Pension nach einem halben Jahrhundert lagen nicht in dem Plan, der ihm bei seiner Initiative vorschwebte."

Der Fürst hat diese Ansicht übrigens auch schon öffentlich ausgesprochen.

Schreibung von Ortsnamen. Zu der Frage, ob die neue Rechtschreibung auch auf die Schreibweise von Ortsnamen auszudehnen ist, hat laut „Nat.-Ztg." das Reichspostamt gemeinsam mit der preußischen Eisenbahnbehörde dahin entschieden, daß grundsätzlich diejenige Schreibweise angewendet wird, welche die maßgebende politische Behörde für die Ortsnamen festgesetzt hat. Es wird somit zum Beispiel an der Schreibweise „Rosenthal" solange festgehalten, bis etwa der Regierungspräsident eine veränderte Schreibweise bestimmt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Handelsvertragsverhandlungen. Die Verhandlungen zwecks Abschlusses einer provisorischen handelspolitischen Vereinbarung zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien sind nach Wiener Meldungen nunmehr im Zuge. Italien und Oesterreich-Ungarn sind schon wegen der sogen. Weinklausel genötigt, bald zu einer Verständigung zu gelangen. Verhandlungen zwecks einstweiliger Vereinbarungen sind also wahrscheinlich. Die Behauptung, die aus Vorstehendem wahrscheinlich entstanden ist, die Dreibundmächte seien in Verhandlungen eingetreten, um die bestehenden Handelsverträge einstweilen unverändert zu prolongieren, ist bereits als unzutreffend zurückgewiesen worden.

Der ungarische Parlamentsskandal. Die Verhöre vor der parlamentarischen Untersuchungskommission des ungarischen Abgeordnetenhauses in der Bestechungsaffäre verliefen gestern infolge der ungemein zahlreichen Zeugenvernehmungen



Der Abgeordnete Dr. Zoltan Pap.

ziemlich langweilig. So viele Zeugen auch bisher verhört wurden, schwebt doch die ganze Bestechungsaffäre in tiefstem Dunkel, da alle Zeugen, die wirklich etwas wissen, die Aussage verweigern. Der als Komplize Dienes (des Werkzeuges der Bestechung) genannte Redakteur Singer verlas eine Erklärung, in der er alle gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen zurückwies. Er habe wohl mit Szapary in dieser Sache verkehrt, aber nicht, um



Graf Szapary.

Nutzen zu haben. Deshalb könne er der Aussage Szaparys nichts wegnehmen und nichts hinzusetzen, nur daß Szapary ihm gesagt habe, Graf Khuen wisse von der Sache nichts. Diese schwulstige Erklärung unterbrach der Präsident mit der große Heiterkeit erregenden Bemerkung: Hier ist kein Platz für Leitartikel.

Abends endlich kam die Sensation: die Vernehmung des Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary, die von 8 bis 9½ Uhr dauerte. Der Ministerpräsident sagte aus, der gewesene Gouverneur von Fiume, Graf Szapary, habe ihm wiederholt von verschiedenen Plänen erzählt, aber nur in Allgemeinheiten, wie es gemacht werden könne, daß die Obstruktion abrüste. Er habe den phantastischen Ideen Szaparys über politische Dinge keine Wichtigkeit beigemessen und habe von der Bestechungsangelegenheit nur im Abgeordnetenhause und durch die Presse Kenntnis erhalten. Was die Pläne Szaparys bezüglich der Sozialisten angehe, so habe er dem Grafen gesagt, er möge tun, was er wolle, aber er, der Ministerpräsident, könne sich nicht einmengen. Als ihm Graf Szapary über seine Beratungen mit den Sozialistenführern berichtete, habe er ihm erklärt, er wolle sich mit den Wünschen aller Staatsbürger beschäftigen; wenn die Sozialisten Beschwerden haben, möchten sie dieselben in einer Denkschrift zusammenfassen und der Regierung unterbreiten. Redner erklärt sodann auf das Bestimmteste, er sei weder mit Dienes, noch mit Singer oder anderen in der Bestechungsaffäre genannten Personen in Berührung gewesen, habe von ihnen weder gehört, noch mit ihnen gesprochen. Der Ministerpräsident erklärte schließlich, was die Vorwürfe über seine angeblichen Gewaltmaßnahmen in Kroatien anlange, so habe er während seiner 20jährigen Tätigkeit in Kroatien und auch während der bisherigen kurzen Ministerpräsidentschaft streng und unentwegt auf der Basis der Gesetze gestanden. Hätte er in Kro-



Martin Dienes,

der Vermittler der versuchten Bestechung

tien Ungesetzlichkeiten begangen, so würden seine kroatischen Gegner dieselben jetzt sicherlich in Ungarn als Beschuldigung angebracht haben. Der Gesamteindruck der Vernehmung des Ministerpräsidenten, der auf alle von den oppositionellen Abgeordneten gestellten Fragen einfach und loyal antwortete, war bei der Regierungspartei ein günstiger, während die Opposition in der Aussage ein Geständnis sieht, da Graf Khuen, wenn auch verhüllt, eingestand, daß ihm Graf Szapary zu Bestechungen geraten.

Italien.

Der neue Papst hat sich den Namen Pius X. nicht in Anlehnung an Pio Nono, sondern an Pius VII. beigelegt, der am 14. März 1800 in Venedig zum Papste gewählt wurde. Es kommt also in seiner Namenswahl ein Stückchen Lokalpatriotismus zur Geltung. Als man den Kardinal Sarto fragte, welchen Namen er tragen wolle, soll er geantwortet haben: Im Vertrauen auf die Verdienste der Heiligen, welche die Kirche verteidigt haben, nehme ich den Namen Pius X. an. Von den Päpsten, die den Namen Pius führten, sind mehrere heilig gesprochen worden.

Die Krönung des Papstes wird voraussichtlich bereits am kommenden Sonntage stattfinden, damit noch möglichst alle Kardinäle, die zur Papstwahl gekommen sind, an ihr teilnehmen können.

Der neue Papst, welcher vorläufig die Gemächer bewohnt, welche Rampolla innehatte und das Schlafgemach des Konklaves benutzt, wird demnächst in die historische Papstwohnung übersiedeln. Den Vatikan wird auch er aller Wahrscheinlichkeit nach nie wieder verlassen.

Für die politische Leitung der Regierung des neuen Papstes ist es von Bedeutung, welchen Kardinal Pius X. zum Staatssekretär ernennen wird. Pius X. hat alle Beamten in ihren bisher innegehabten Aemtern bestätigt, Rampolla behält er jedoch nicht als Staatssekretär bei. Es heißt jedoch, daß eine Rampolla nahestehende Persönlichkeit, der Kardinal Ferrata zum Staatssekretär ausersehen sei. Ferrata würde von den Franzosen, als ehemaliger langjähriger Nuntius in Paris besonders willkommen sein.

Dem „B. T." zufolge wäre die Wahl Rampollas zum Papste gesichert gewesen, wenn Oesterreich nicht gleich im ersten Wahlgange gegen Rampolla durch den Kardinal Gruscha Einspruch eingelegt hätte. Obwohl Frankreich, Oesterreich und Spanien das gesetzliche Recht zusteht, gegen die Wahl eines ihnen nicht genehmen Papstes Einspruch zu erheben, so soll Rampolla doch, bloß vor Erregung, sich erhoben und im Namen der Freiheit des Konklaves gegen diesen Versuch einer Einmischung protestiert haben. Er soll dann aber freiwillig die Erklärung abgegeben haben, er verzichte auf die Tiara. Auch die „Wiener N. Fr. Pr." erfährt, daß Oesterreich sein Vetorecht geltend gemacht und gleich im ersten Wahlgange gegen Rampolla Einspruch erhoben habe. — Mit begreiflicher Spannung, so wird dem „B. T." noch gemeldet, erwartet man einen Telegramm-Austausch zwischen dem Könige von Italien und dem Papst, denn bei den bekannten Beziehungen zu Sarto wird König Viktor Emanuel, obschon nicht amtlich, von der Wahl benachrichtigt werden und einen Glückwunsch senden. In vatikanischen Kreisen heißt es, anläßlich der Krönungsfeier werde der Papst die Menge wahrscheinlich von der äußeren Loggie der Peterskirche segnen. Sarto soll einem Zeitungskorrespondenten gegenüber erklärt haben, daß er entgegen den umlaufenden Meldungen seinen Besuch beim Könige Humbert im Jahre 1898 mit Genehmigung des Vatikans abgestattet habe. Die Erlaubnis sei ihm unter der Bedingung erteilt worden, daß er mit den gebührenden Ehren empfangen würde. — Alle Kirchen und katholischen Institute sowie zahllose Privathäuser sind aus Anlaß der Papstwahl mit bunten Lampions beleuchtet, eine Ausnahme machen nur die französische Kirche und die französischen Institute. Man ersieht daraus, wie wenig genehm den Franzosen die Wahl Pius X. ist, so lobend sich die Pariser Blätter auch äußern.

Im ganzen Ausland ist die Wahl Josef Sartos zum Papste mit Genugtuung begrüßt worden, aus den Preßstimmen klang überall die freudige Genugtuung darüber hervor, daß nunmehr der intransingente Kardinal Rampolla, der bisherige Staatssekretär ausgespielt habe. Ueberall neigte man der Meinung zu, daß der deutsche und der österreichische Einfluß auf der Konklave eine nicht zu verkennende Wirkung ausgeübt und den Versöhnlichen zum Siege verholfen haben. Dieser Einstimmigkeit gegenüber nehmen sich die Preßstimmen Frankreichs recht seltsam aus. Dort erklärt man frischweg, der neue Papst sei ein treuer Anhänger Rampollas, dessen Politik er fortführen werde. Pius X. habe als Kardinal alle Maßnahmen des heiligen Stuhles gelobt und werde, wenn vielleicht auch mit etwas größerer Versöhnlichkeit gegen den italienischen Staat, ganz ebenso handeln wie sein Vorgänger. Das soll also heißen, auch Pius X. werde in Frankreich seine Lieblingstochter erblicken und den anderen Völkern sein Herz nur halb zuwenden. Daß dieser Gedanke den Pariser Blättern vorschwebt, beweist ihre Schlußfolgerung, die dahin geht, die deutsch-österreichisch-amerikanische Koalition habe sich im Konklave eine Niederlage geholt, der französische Einfluß habe den Steg davongetragen. In der Beurteilung historischer Ereignisse besitzen die Franzosen nun einmal eine nie vorsagende Meisterschaft; lassen wir ihnen ihr Vergnügen!

England.

Ein Ministerwechsel in England wird von der „Tägl. Rundsch." als bevorstehend angekündigt. Der Gegner Chamberlains, der Herzog von Devonshire soll Premierminister werden.

Zweites Blatt.
Nr. 213. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 6. August 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

25. Deutscher Hausbesitzertag.

(Unber. Nachdr. verb.) S. & H. **Dresden**, 4. Aug.

II.

Die Verhandlungen des 25. Deutschen Hausbesitzertages nahmen heute Vormittag mit der 6. Hauptversammlung des Preußischen Landesverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine im großen Saale des „Evangelischen Vereinshauses ihren Anfang. Den Vorsitz führte Baumeister Schlegel, **Köln**. Dem Verbande gehören jetzt 69 preußische Haus- und Grundbesitzervereine mit insgesamt 28 219 Mitgliedern an.

Dem Geschäftsbericht, der genehmigt wird, ist zu entnehmen, daß die Einnahmen des Verbandes 4218,05 Mark, die Ausgaben 2162,34 Mark betrugen. Die zum Kommunalabgabegesetz seitens des Verbandes eingereichte Petition fand weder beim Abgeordnetenhause, noch beim Herrenhause Beachtung, so daß, wie der Bericht dazu ausführt, die Härten dieses Gesetzes nach wie vor bestehen bleiben. Die Beiseitigung dieser Sonderbesteuerung müsse aber unbedingt gefordert werden. Die Idee einer Wohnungsversicherung wurde einer Kommission zur Bearbeitung überwiesen. Weiterhin beschäftigte sich der Verband mit der Feuerversicherungsangelegenheit, dem Schornsteinfeger-Privileg und der Pfandbriefamtsangelegenheit.

Im Anschluß an den Bericht erstatteten Stadtverordneter Dr. Graßmann-Stettin und Versicherungsagent Döscher-Lehe eingehend Bericht über die Feuerversicherungsangelegenheit, wozu verschiedene Anträge vorlagen. Ein Antrag, daß der preußische Verband weiterhin Mitglied des Feuerversicherungs-Schutzverbandes in Berlin bleibe, ist angenommen worden, nachdem der Plan, für den deutschen Haus- und Grundbesitzerstand eine eigene Feuerversicherung zu schaffen, vorläufig keines Aussicht auf Verwirklichung hat.

Hierauf beschäftigte sich der Verbandstag mit der Wohnhausversicherung. Hierzu beantragten Justizrat Dr. Baumert-Spandau, Lehrer Schulz-Berlin, Stadtverordneter Schneider-Magdeburg und Freiburg-Breslau, die zur Behandlung dieser Frage eingesetzte obenerwähnte Kommission zu beauftragen, dem nächsten Verbandstag einen Entwurf für eine eigene Wohnhausversicherung vorlegten, die alle in Betracht kommenden Versicherungen für Glas, Mobilar, Diebstahl usw. umfassen soll. Der Verbandstag stimmte dem vorliegenden Antrag zu und ernannte zu weiteren Mitgliedern der Kommission die Herren Schulz und Fink-Berlin und Döscher-Lehe. Ferner wurde folgenden Vorschlägen des Justizrates Dr. Baumert-Spandau zugestimmt:

„1. bei den Reichsbehörden vorstellig zu werden, daß das zur Beratung stehende Gesetz über den Versicherungsvertrag möglichst in allen seinen Bestimmungen auf die öffentlichen Sozietäten Anwendung findet, 2. bei den preußischen Behörden vorstellig zu werden, a) daß die öffentlichen Sozietäten Preußens sich zu einer Zentralsozietät zum Zwecke gleichmäßiger Rückversicherung bezw. Verteilung der Gefahr vereinigen, b) daß die öffentlichen Sozietäten, soweit dies noch nicht geschehen ist, ihre Tätigkeit auf die Mobilarversicherung ausdehnen, c) daß die privaten Feuerversicherungsgesellschaften die gleichen Beiträge zum Feuerlöschwesen zu leisten haben, wie die öffentlichen Sozietäten“, d) daß in den Verwaltungskörpern des Versicherungsinstituts auch die Versicherten mit Sitz und Stimme vertreten sein müssen.“

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf das Einkommensteuergesetz. Der Referent Baumeister Schlegel-Köln legte dazu folgende Resolution zur Annahme vor: „Die Grund- und Gebäudesteuer werden in ihrer jetzigen Gestalt und Höhe von jedem Unbefangenen als eine höchst und unbillige Vorbelastung angesehen. Daß aber diese Steuern nach der gegenwärtigen Gesetzgebung nicht einmal bei der Berechnung des Einkommens zur Einkommensteuer-Einschätzung in Abzug gebracht werden dürfen, empfinden wir als eine so unerträgliche Ungerechtigkeit, daß wir, nachdem die hierauf bezüglichen, wiederholten Petitionen nichts genutzt haben, hiergegen auf das nachdrücklichste Einspruch erheben. Beide Häuser des Landtags haben sich für die Abziehbarkeit ausgesprochen und es trägt lediglich die königliche Staatsregierung die Schuld, wenn einem großen Teil der Steuerzahler, worunter viele wenig bemittelte, alljährlich ein öffentliches Unrecht zugefügt wird, indem sie auch von dem Betrag ihrer Grund- und Gebäudesteuern Einkommensteuer bezahlen müssen. Sie werden dadurch oft zur Einkommensteuer, Kirchen- und Schulsteuer um eine oder mehrere Stufen höher eingeschätzt, wie es nach ihrem Einkommen gerechtfertigt wäre. In scharfem Gegensatz hierzu sind anderen Steuerzahlern bei der Berechnung des Einkommens sehr weitgehende Abzüge gestattet. Wir sprechen die feste Erwartung aus, daß schon in der nächsten Session dem Landtage eine Vorlage unterbreitet wird, die diesem unhaltbaren Zustande ein Ende macht. Der Einwand, daß hierfür eine allgemeine Revision der Steuergesetze abgewartet werden solle, ist nicht stichhaltig, weil diese Frage ganz selbstständig gelöst werden kann und der bestehende Mißstand zu dringend der Abhilfe bedarf, als daß diese bis zu der noch in weiter Ferne stehenden allgemeinen Revision der Steuergesetze verschoben werden dürfte. Der Vorstand wird beauftragt, die vorstehenden Erklärungen zur Kenntnis der zuständigen Minister und der beiden Häuser des Landtags zu bringen.

In seinen Ausführungen empfahl der Referent, bei den bevorstehenden Landtagswahlen die Kandidaten zu verpflichten, für vorstehende Forderungen einzutreten. Nach kurzer Debatte wurde auch diese Resolution einstimmig angenommen. Darnach berichtete der Vorsitzende über die Ablehnung der Petition des Verbandes in Sachen einer Abänderung des Kommunal-Abgabengesetzes und empfahl dazu den für die 1898er Landtagswahl angenommenen Leitsätzen des rheinisch-westfälischen Provinzialverbandes der städtischen Haus- und Grundbesitzer abermals zuzustimmen, in denen eine Abänderung der §§ 54, 55 und 56 des Kommunalabgabengesetzes wie folgt gefordert wird: a) Die Aufwendungen für allgemeine öffentliche Zwecke fallen auch in der Gemeinde allen Einwohnern in Gestalt der Einkommensteuerzuschläge zur Last. Die Eigentümer von bebauten und unbebauten Grundstücken, sowie die Gewerbetreibenden haben durch Realsteuern nur diejenigen kommunalen Aufwendungen zu decken, welche ihnen zum besonderen Vorteile gereichen oder durch sie veranlaßt sind und noch nicht in anderer Weise, wie z. B. durch Gebühren, Beiträge und Mehrbelastung eine Ausgleichung erfahren haben. b) Zuschläge über den vollen Satz der Staatseinkommensteuer hinaus, sowie mehr als hundert Prozent der staatlich veranlagten Realsteuern bedürfen der Genehmigung c) Die Genehmigung darf nur versagt werden, wenn der Beschluß über die Steuerverteilung dem Grundsatze von Leistung und Gegenleistung nicht entspricht. Die Frage, ob die Steuerverteilung dem Grundsatze von Leistung und Gegenleistung entspricht, unterliegt der richterlichen Entscheidung. In der Debatte empfahl Lehrer Hermann Schulz-Berlin, bei der Aufstellung der Landtagskandidaten in erster Linie Hausbesitzer zu berücksichtigen. Auch auf die Stadtverordneten soll möglichst ein Einfluß nach obiger Richtung hin ausgeübt werden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Darauf folgte ein Vortrag des Justizrats Dr. Baumert-Spandau über Pfandbriefverbände. Er forderte in eingehenden Darlegungen die Schaffung von Pfandbriefverbänden unter der Selbstverwaltung der Hypothekenschuldner nach dem Vorbilde der von Friedrich dem Großen auf dem Wege der Gesetzgebung, von Amts wegen, ins Leben gerufenen Landschaftsverbände. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung. — Nachdem nun beschlossen worden war, die Petition des Landesverbandes in Sachen Schornsteinfegerprivilegs zu erneuern, wurde der Vorstand neugewählt. Damit erreichte der Verbandstag um 6 Uhr abends sein Ende. Der nächste wird voraussichtlich in Stuttgart abgehalten werden.

Neues aus aller Welt.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Gestern früh um 5 Uhr sah ein Bahnbediensteter auf dem Felde zwischen Griesheim und dem Gutleuthof, wie ein junger Mensch, der das Geleise der städtischen Verbindungsbahn überschritt, sich in einen Kartoffelacker begab und sich dort hinlegte. Der Beamte dachte, der junge Mensch wolle sich dort schlafen legen, doch gleich darauf hörte er einen Schuß, er begab sich alsbald mit einem Kollegen zur Stelle und fand hier den Menschen in seinem Blute in den letzten Zügen liegend vor. Man requirierte die Polizei und die Rettungsgesellschaft, welche bald zur Stelle waren, doch konnte letztere nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. Aus einem Brief war ersichtlich, daß der junge Mann zuletzt in Offenbach als Kaufmann tätig war.

Mainz, 5. Aug. Auf eine sonderbare Weise verunglückte der 20jährige Kaufmann B., der im ersten Stock einer Wirtschaft am Peterplatz logiert. Er glaubte gestern Abend nach 9 Uhr, als er schon im Bette lag, an seiner Tür ein Geräusch zu vernehmen. Da er Einbrecher vermutete, stieg er aus seinem Bette und kletterte an der Fensterbrüstung entlang, um seine Logiswirtin zu wecken. Als B. den gefährlichen Rückweg antreten wollte, stürzte er hinab und zwar auf das Glasdach der unten gelegenen Wirtschaftsräume und durch dieses direkt auf einen Tisch an dem mehrere Gäste saßen, die vor Schrecken fast gelähmt waren. Der Unglückliche war am Unterleib und an den Beinen durch das schneidende Glas fürchterlich verletzt.

Mainz, 4. Aug. Wie jetzt erst bekannt wird, wurden in der Nacht von Samstag auf Sonntag auf die Posten am Pulvermagazin Nr. 9 am Fort Welsch und Nr. 14 Fort Josef mit Steinen geworfen, sogar auch Schüsse abgegeben. Eine alsbald vorgenommene Durchsuchung des Glacis hatte nur das Ergebnis, daß ein betrunkener Mann aufgefunden wurde, der über Geldmittel verfügte und anscheinend an der Sache nicht beteiligt war. Vom Gouvernement aus werden scharfe Maßregeln ergriffen, um in Zukunft das im Glacis herumlagernde Gesindel dingfest zu machen.

Kastel, 4. Aug. Auf dem Neubau des Zimmermeisters Fischer im früheren Thomae'schen Gebiete wurde ein sehr gut erhaltener römischer Steinsarg aufgefunden, der aus großen Steinplatten zusammengesetzt ist. Laut „Mainzer Journal“ befanden sich zwei Skelette darin. Auffallend ist, daß die beiden Toten nicht neben einander bestattet waren, sondern in entgegengesetzter Richtung lagen.

Zabern, 5. Aug. Ein geriebener Gauner hatte sich wegen einer Reihe frecher Schwindeleien vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er reiste in unserer Gegend herum, gab sich als Sekretär des Untersuchungsrichters aus und besuchte hauptsächlich die Angehörigen von Untersuchungsgefangenen, denen er vorfabelte, er werde diesen Straffreiheit oder Strafermäßigungen verschaffen, wenn man ihm eine größere Geldsumme aushändigte. So schädigte er unter anderen die Verwandten der Eheleute Schmick, die unter dem Verdacht des Giftmordes in Untersuchung saßen, und verschiedene andere Leute. Das Gericht verurteilte den Schwindler zu drei Jahren Zuchthaus. In Baden und in der Schweiz hat er ähnliche Schwindeleien verübt, für die er demnächst dort bestraft werden wird.

Brüssel, 5. Aug. Ein Glückspilz ist sicher der Maurer, der von dem Dache eines 16 Meter hohen Hauses abstürzte, ohne Schaden genommen zu haben. Während des Sturzes blieb er zwölf Meter über der Erde mit seinen Kleidern an einem an die Wand gelassenen Anker hängen. Kameraden eilten mit einer Leiter hinzu, um ihn aus seiner luftigen Lage zu befreien. Nun riß aber das Kleidungsstück, er fiel auf die an die Mauer gelehnte Leiter, die zerbrach und blieb regungslos auf dem Boden liegen. Man glaubte ihn tot. Er kam indes bald zur Besinnung, verlangte nach einem „Tropfen“ und begab sich an seine Arbeit auf das Dach zurück.

Prinzessin Luise von Schaumburg in Lebensgefahr.

Kopenhagen, 4. August. Die älteste Tochter des Kronprinzen Friedrich, schwebte heute in ernstlicher Gefahr. Sie liebt den Schwimmsport und wagte sich während des Badens im Sunde in der Nähe des Charlottensunds zu weit hinaus. Bei der Rückkehr hatte sie gegen den Strom und starken Wind zu kämpfen. Die Anstrengung war bald zu viel für ihre Kräfte und ihre Lage wurde sehr kritisch. Glücklicherweise wurde die Gefahr, in der die Prinzessin schwebte, vom Lande aus von den Dienern bemerkt. Einer der Lakaien lief schnell an den Strand, warf den Rock ab, sprang kurz entschlossen ins Wasser, schwamm der Prinzessin nach und brachte sie in Sicherheit. So weit noch heute abend zu erfahren wahr, sind keine ernstlichen Folgen für die Prinzessin trotz der Ueberanstrengung zu befürchten.

Die Taktik der deutschen Flotte im französischen Lichte.

In „Le Yacht“ stellt ein „Kerbelleur“ zeichnender Fachmann Untersuchungen über die Taktik der deutschen Flotte an und kommt, indem er von unserem Schiffsmaterial, der Kenntnis unseres Admiralstabes, von den von anderen Flotten bevorzugten Schlachtordnungen, von den Arbeitsmethoden und dem Erfindungsgeist der Deutschen ausgeht, zu folgendem, von der „Marine-Rundschau“ mitgeteilten Schluß:

Da die möglichen Gegner Deutschlands wegen der Art, wie ihre Linienschiffe bewehrt sind, die Kiellinie als Angriffsordnung wählen müssen, so ist der Keil die klassische Ordnung, die die Deutschen ihnen entgegenstellen werden. Dazu eignen sich die deutschen Linienschiffe mit ihrer für Bugangriff bestimmten Bewehrung wundervoll, und selbst in dem voraussichtlich folgenden Durcheinander werden sie wegen ihrer nach allen Seiten gleich starken Geschützwirkung nichts zu fürchten haben. Die wundervoll für den Kampf organisierte Linienschiffsflotte sei aber blind, sie besitze nicht genug und nicht genügend schnelle Kreuzer. Mit Ausnahme dieses Mangels sei die deutsche Flotte bewundernswert, die Gleichartigkeit der Geschwader und Divisionen sei streng durchgeführt, die Eigenart jedes Schiffes beruhe auf dem einen Grundsatz: Angriff bis zum äußersten durch Schnellladegeschütze, Torpedos, und, wenn notwendig, Sporn. „Deutschland verfügt über eine folgerichtige, gleichartige Flotte, und die Taktik dieser Flotte . . . Was werden wir ihr entgegenstellen?“

Mit diesem Stoßseufzer schließt der Verfasser seine von eingehender Beschäftigung mit unserer Flotte zeugende Untersuchung.

Aus Westfalen und Rheinland.

Linderhausen, 2. August. Auf dem Lindenhausener Krieger- und Volksfeste am Uellendahl hat sich heute Nachmittag bei der ersten Vorstellung ein schwerer Unglücksfall ereignet. Ein Neger wollte die Feuermenschen darstellen, als durch einen unglücklichen Zufall der Benzin oder Spiritusbehälter explodierte, so daß der arme Neger einer Flammensäule glich. Die Brandwunden waren so schwer, daß der Verletzte in das Krankenhaus nach Gevelsberg gebracht werden mußte.

Neheim, 3. August. Ein Trunkenbold im Stadtverordneten-Kollegium. Durch Unterstützung des Magistrats wurde der Stadtverordnete Josef Daniel auf die Dauer von zwei Jahren als Trunkenbold erklärt. Wie verlautet, soll der tugendhafte Stadtvater auch wegen Arbeitsscheu in eine Anstalt gebracht werden.

Hamm, 4. Aug. Der 11. Verbandstag westfälischer Schuhmacher-Innungen, zu der aus allen Teilen Westfalens und Rheinland zahlreiche Delegierte erschienen waren, nahm zu der Frage des Befähigungsnachweises, einer der wichtigsten im Verbande, die eine ausgedehnte Diskussion verursachte, folgende Resolution an: „Der 11. Verbandstag westfälischer Schuhmacherinnungen hält nach wie vor daran fest, daß nicht nur allein für das Baugewerbe, sondern für alle Handwerker der Befähigungsnachweis obligatorisch einzuführen ist, und daß nur derjenige Lehrlinge annehmen und ausbilden darf, der seine Gesellen- und Meisterprüfung abgelegt hat. Der Verbandstag beauftragt den Zentralvorstand des Bundes deutscher Schuhmacher-Innungen, in Verbindung mit den Handwerkskammern bei der Staatsregierung für die Einführung des Befähigungsnachweises nach dieser Richtung hin die nötigen Schritte zu tun.“ Zu dem Punkte „Lehrlings-, Fach- und Fortbildungsschulwesen“ nahm der elfte Verbandstag westfälischer Schuhmacher-Innungen eine Resolution an, in welcher dahin zu wirken beschlossen wird, daß die Lehrlinge auch zu Kunsthandwerkern auszubilden seien, vor allen Dingen aber dafür zu sorgen, daß Fachschulen errichtet würden, in denen praktischer und theoretischer Unterricht erteilt wird. — Für die Legitimationspflicht der Gesellen sprach sich die Versammlung einstimmig aus und faßte in diesem Sinne ebenfalls eine Resolution. — Die Ausdehnung der Alters- und Invaliditätsversicherung auf das Handwerk fand geringere Sympathie; dieser Ansicht wurde in folgender Resolution Ausdruck gegeben: „Der elfte Verbandstag westfälischer Schuhmacher-Innungen spricht sich gegen die obligatorische Versicherung für das Schuhmacher-Handwerk aus, da ja jedem Handwerker dazu Gelegenheit gegeben ist, sich selbst zu versichern und die Handwerker nicht in der Lage sind, etwas besseres ohne große Kosten und Lasten zu schaffen.“ — Zur Frage der Errichtung von Genossenschaften wurde gleichfalls noch eine Resolution angenommen: „Der Verbandstag erkennt das Interesse welches die Staatsregierung für das Handwerk entgegenbringt, an, wünscht und hofft, daß die Regierung bei Einführung derartiger Genossenschaften, mehr wie bisher, dieselben durch Darlehen unterstützt, und daß alle Delegierten des Unterverbandes und die Handwerkskammern für Einführung solcher Genossenschaften in ihren Bezirken eintreten und dieselben nach Kräften fördern.“

Aus Westfalen, 3. Aug. Die Vertretung der Lehrerschaft im Schulvorstande (Schulkommission) ist trotz eines schon vor mehreren Jahren ergangenen Ministerial-Erlasses bei weitem noch nicht überall durchgeführt. Nunmehr soll die Angelegenheit wenigstens für die Provinz Westfalen allgemein geregelt werden. Der Oberpräsident Frhr. v. d. Recke hat, wie verschiedene Blätter berichten, nämlich mit Genehmigung des Kultusministers verfügt, daß zu den ständigen Mitgliedern des Schulvorstandes, (Pfarrer, Bürgermeister bezw. Amtmann) in Zukunft ein von der Regierung zu bestimmender endgiltig angestellter Lehrer der Schule hinzutritt. Letzterer ist in Angelegenheiten, die seine Persönlichkeit und seine Interessen betreffen, von der Teilnahme an der Beratung und Abstimmung ausgeschlossen. Die Verordnung des Oberpräsidenten findet auch außerhalb der Provinz Westfalen bei der Lehrerschaft freudige Anerkennung, weil sie hofft, daß ein alter Wunsch der preußischen Lehrer nun bald überall in Erfüllung gehen werde.

Essen, 4. Aug. Durch den Tod des Geheimrats Krupp und des Kommerzienrats Beer wird bei den Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung eine große Verschiebung in den Wahlabteilungen eintreten. In der ersten Abteilung werden anstatt bisher 5 jetzt 500, in der zweiten Abteilung statt bisher 552 jetzt nicht weniger als 6000 Personen wählen, während die Zahl der Wähler der dritten Abteilung von 18 000 auf 12 000 sinken wird. — Die Maurer und Bauarbeiter sind hier in eine Lohnbewegung eingetreten; sie fordern die Erhöhung des Stundenlohnes von 41 auf 47 Pfg., außerdem 10 Prozent Zuschlag für Ueberstunden und Tiefbauarbeiten. Beschlossen wurde, falls der größere Teil der Unternehmer auf der Ablehnung der Forderungen beharrt, nicht in einen allgemeinen Ausstand zu treten, sondern die Bausperre über einzelne Bauten zu verhängen.

Essen, 5. Aug. Ueber das Nullen der Kohlenwagen auf Zeche Graf Beust wurde in einer von den Belegschaftsmitgliedern dieser Zeche abgehaltenen Versammlung Klage geführt. Von mehreren Rednern wurde festgestellt, daß bis vor einigen Wochen auf der genannten Zeche täglich zwischen siebzig bis hundert Wagen Kohlen auf der Hängebank genullt worden sind und daß erst in jüngster Zeit die Zahl der genullten Wagen etwas zurückgegangen ist. Es wurde ferner bemerkt, daß die Kohlenflötze der Zeche Graf Beust ein sehr brüchtiges Nebengestein hätten und sehr unrein seien, weshalb es den Hauern unmöglich sei, vollständig reine Kohlen zu liefern. Im Laufe der Verhandlung wurde beschlossen, einen Kontrolleur, der das Wagennullen zu überwachen hat, aus der Mitte der Belegschaft zu wählen und zu besolden, falls die Zeche sich bereit erkläre, jedem Hauer monatlich 30 Pfg. vom Lohn als Beitrag zu der dem Kontrolleur zu zahlenden Entschädigung abzuhalten. Der Vertreter der Zeche erklärte sich grundsätzlich hiermit einverstanden, er konnte aber keine bindende Erklärung abgeben, bevor er nicht die Entscheidung der Betriebsverwaltung eingeholt habe. Eine fünfgliederige Kommission soll deshalb mit der Betriebsverwaltung in dieser Angelegenheit verhandeln.

Elberfeld, 3. Aug. Ueber eine im Verborgenen sich abspielende Szene christlicher Nächstenliebe berichtet den „Elberfelder Neuesten Nachrichten“ ein Augenzeuge: Die Frau eines hiesigen Metzgermeisters sah am vergangenen Freitag einen armen Jungen, dessen Fußbekleidung defekt sein mußte, vor ihrem Laden stehen. Kurz entschlossen nahm sie das Kind bei der Hand, ging mit ihm in einen nahe gelegenen Schuhladen und kaufte demselben ein Paar neue Schuhe, ließ die alten einpacken und übergab sie dem Kleinen mit der Weisung, dieselben seiner Mutter zu bringen. Mit glückstrahlenden Augen entfernte sich das Kind.

Elberfeld, 5. Aug. Eine Urkundenfälschung beging einem Freunde zu Liebe der in Remscheid wohnende Agent Aug. W. Der Flaschenbierhändler Heinrich B. hatte einen Sonntagsanzug seines früheren Kostgängers, des Arbeiters Rudolf M., als Pfand für noch rückständige Kostgelder in Höhe von 10 Mk. zurückbehalten. M. hätte den Anzug gern wieder in seinem Besitz gehabt, konnte aber seine Schuld nicht bezahlen. Da sprang sein Freund W. für ihn ein; er schrieb an B. einen Brief, worin sich M. verpflichtete, seine Schulden in Raten abzuzahlen, und worin andererseits der Vormund des M., der Beigeordnete B., sich für die Schuld verbürgte. Die Unterschrift des Beigeordneten fälschte W. Für diesen Freundschaftsdienst muß er nach dem Urteil der gestrigen Strafkammer auf 1 Monat ins Gefängnis wandern.

M.-Gladbach, 3. Aug. Der Gerichtsschreiber-Assistent Frentag, der vor einigen Tagen mit der Frau eines Gerichtssekretärs durchgegangen ist und wegen verschiedener Sittlichkeitsverbrechen, die er hier in der letzten Zeit beging, steckbrieflich verfolgt wurde, ist nunmehr in Basel wegen Zechprellerei und Bedrohung verhaftet worden. Bei der schweizerischen Behörde soll die Auslieferung des Beamten beantragt werden. Frentag, der verheiratet und Vater von zwei Kindern ist, war früher Feldwebel in der deutschen Schutztruppe in Kamerun. Auch die Frau, die mit ihm das Weite suchte, ist Mutter von zwei Kindern.

)(**Trier**, 3. Aug. Oberpräsident Nasse wird, wie die „Trierer Zeitung“ meldet, vom 11. bis 14. August mit dem Provinzialausschuß den Westerwald, Hunsrück und Hochwald bereisen; an der Reise werden sich etwa 20 Herren beteiligen.

Witten und Umgegend.

Witten, 6. August.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 8. August bei Wirt Becker auf dem Schnee von 2¾ Uhr an. — Am 8. August bei Wirt Wittich auf dem Blick von 9 Uhr an. — Am 8. August bei Wirt Kraney in Werne von 2½ Uhr an. — Am 8. August bei Wirt Frische in Mittelstiepel von 2 Uhr an.

* — Das letzte Abonnements-Konzert im Hotel Voß findet am Freitag, 7. August statt. Die 42 Mann starke Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 144 aus Mörchingen wird konzertieren.

E — Guten Erfolg hatte ein Mitglied des alten Bundes-Radfahrer-Vereins Witten von 1885 anläßlich des Bundesfestes in Hamburg. Derselbe legte die 226 Kilometer lange Strecke in 22 Stunden 24 Minuten als Dauerfahrt auf seinem Elite-Rad ohne jeden Unfall zurück. Wohlbehalten dort angekommen, wurde er von den Anwesenden und Bundes-Vorstand aufs herzlichste begrüßt. Leider konnte unser Landsmann am Kaiserpreisfahren durch Indisponierung nicht teilnehmen. Durch ununterbrochenen Regen wurde die Fahrt riesig beeinträchtigt. Wir wünschen dem Verein Witten v. 1885 wie auch seinen Mitgliedern ein kräftig „All Heil"

F — In Angst lebte gestern die Familie M. in Langendreer. Ihr etwa drei Jahre altes Kind war seit Vormittag 10 Uhr spurlos verschwunden. Gegen Abend wurde die Kleine am Mühlengraben in Witten von Schulknaben angetroffen und der Polizei zugeführt, von wo aus sie der Vater abholte.

F — Ein galizischer Arbeiter, der zum Verlassen des Stadtgebietes aufgefordert worden war, hatte von seinem Kostgeber französischen Abschied genommen, ohne seine Schuld zu bezahlen. Gestern traf nun der Kostgeber den Galizier am Bahnhof West in dem Augenblicke als er abdampfen wollte. Der Drückeberger wurde festgehalten und zur Zahlung der Schuld gezwungen.

A — Zertrümmert wurden in der vorletzten Nacht an dem Hause Königsholz Nr. 12 mehrere Fensterscheiben durch Steinwürfe. Die Täter sind bekannt. — Ein 6jähriger Knabe, der sich an einen Lastwagen gehängt hatte, kam zu Falle und erlitt erhebliche Verletzungen.

R — Angehalten wurde gestern ein falsches Zweimarkstück, welches an der hiesigen Ruhrbrücke verausgabt worden war. Das Falsifikat ist dem echten täuschend ähnlich.

p — Der Restaurateur Heinrich Uphoff jr. Witten hatte am 15., 22. Februar und 7. März sogenannte Salvatorbierfeste veranstaltet und das Bier durch den Vertreter Stemme-Essen von der Brauerei „Zum Spaken" Sedlmeyer-München bezogen. Es waren diesbezügliche Inserate in der hiesigen Presse mit „Salvator" erschienen. Die Zacherlbrauerei verfolgt mit strikter Energie derartige Bekanntmachungen. Auf ihren Antrag wurde Uphoff durch die Bochumer Strafkammer wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Der „Zacherlbrauerei" wurde die Publikationsbefugnis im „Wittener Tageblatt" und „Märkischen Sprecher" zugesprochen.

* — Die Königliche Regierung zu Arnsberg hat bei dem Oberstaatsanwalt in Hamm zur Anregung gebracht, daß fernerhin die Vernehmungen von Lehrern und Schulkindern wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts im Interesse der Schulzucht nicht mehr durch die Polizeiorgane, sondern von den Kreisschulinspektoren vorgenommen werden möchten. Die polizeiliche Vernehmung von Schülern über das Verhalten ihrer Lehrer sei geeignet, das Ansehen der letzteren zu gefährden, namentlich, da in letzter Zeit die Verhandlungen oft von untergeordneten Organen der Polizeibehörden geführt worden seien. Die zu vernehmenden Kinder gerieten beim Anblick des sie vernehmenden Beamten in Angst, könnten über den Vorgang der zu verhandelnden Sache keine bestimmte Auskunft geben, wodurch die Feststellung des Tatbestandes erschwert bezw. falsche Aussagen in das Protokoll gebracht würden. Dieser Antrag, dem fernerhin entsprochen werden soll, ist mit Freuden zu begrüßen.

* — Zur Förderung der Obstbaumzucht im Regierungsbezirke Arnsberg hat der Kultusminister 1500 Mark bewilligt, zur Verteilung an diejenigen Lehrer, die ihre Baumschulen in den Dienst der Gemeinden stellen. Damit wird das Verdienst der Lehrer um die Hebung des Obstbaues in vielen Gemeinden anerkannt.

gf **Wetter**, 5. August. Durch ein schweres Unglück ist heute Mittag die Familie des Schweinemeisters Schmidt hierselbst in große Trauer versetzt worden. Das 5jähr. Söhnchen desselben kletterte auf das Geländer der an der Post gelegenen Eisenbahn-Ueberführung, verlor dabei aber das Gleichgewicht und stürzte auf den Bahnkörper hinab, wobei es auf einen Wagen des nach Hagen fälligen, in Fahrt befindlichen Personenzuges fiel und auf dem Dache desselben die Fahrt nach Herdecke mitmachte. Hier heruntergeholt, zeigte sich, daß das arme Kind lebensgefährliche Verletzungen erlitten hatte, an denen es im hiesigen Krankenhause gestorben sein soll.

Annen, 5. August. Der frühere Wirt Melches und der Gemüsehändler Flakkamp, beide von hier, sind in Herdecke wegen Ausgabe falschen Geldes, Zwei- und Fünfmarkstücken, verhaftet worden. Die beiden haben schon auf dem Schnee angefangen und dann bis nach Herdecke von einer Wirtschaft zur anderen das Geld vertrieben. In Herdecke ereilte sie aber das Geschick. Bei der Verhaftung setzte sich Melches energisch zur Wehr, wobei er aber so schwer durch Säbelhiebe verletzt wurde, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Die stattgefundene Haussuchung in den Wohnungen der Genannten hat laut „D. Z." nichts zutage gefördert. Auch in verschiedenen hiesigen Geschäftslokalen sind falsche Zwei- und Fünfmarkstücke verausgabt worden. Die Falsifikate sind von nicht gerade ungeschicktem Gepräge. Die Fünfmarkstücke tragen das Bild und die Umschrift König Wilhelm 2. von Württemberg, doch fehlt an denselben die Randschrift. Die Zweimarkstücke tragen das Wappen der Hansastadt Hamburg.

† **Langendreer**, 5. August. Der seit einigen Jahren hier angestellte Flurhüter Krausbaar ist als Polizeidiener nach Todingen bei Kastrop gewählt und hat diese Stelle bereits am 1. ds. Monats angetreten. — Im benachbarten Sonnborn wurde gestern ein Bergmann wegen Blutschande verhaftet und dem kgl. Amtsgericht Bochum zugeführt. — Gestern Nachmittag machten die Kinder der 1. Klasse der Kirch- und 4. Klasse der Melanchthonschule mit ihren Lehrern und Angehörigen einen Ausflug zur Verbandsanstalt in Grundschöttel bei Volmarstein.

Bochum, 5. August. Als der Personenzug von Langendreer am Sonntag Abend die Strecke nahe Station 27 passierte, wurde in ein Abteil 3. Klasse, worin sich nur Frauen befanden, ein Stein geworfen, wodurch die Scheibe zertrümmert und eine Dame durch Glassplitter verletzt wurde. Ein zweiter Stein flog in den Packwagen. Leider sind die frivolen Burschen nicht ermittelt.

Baukau, 4. August. Heute morgen wurde wieder eine Leiche aus dem Dortmund-Ems-Kanal gezogen. Hier handelte es sich um den Bergmann F. Schneider aus Herne, der schon seit mehreren Tagen vermißt wird. Ob unglückliche Verhältnisse oder andere Ursachen den Sch. zum freiwilligen Abscheiden veranlaßten, ist noch nicht festgestellt.

Recklinghausen, 5. Aug. Zeche „König Ludwig" macht durch Anschlag bekannt, daß vom 1. August an sämtliche Wurmkranke ihren vollen Lohn einschließlich der drei ersten Krankheitstage erhalten, d. h. der Differenzbetrag zwischen dem Krankengeld und dem vollen Lohn wird ihnen von der Zechenverwaltung ersetzt. Im Kreise Ruhrort ist diese Maßnahme auf fast allen Zechen getroffen worden.

Dortmund, 5. August. Aus dem Fenster des zweiten Stockwerks gestürzt sind in vergangener Nacht die im Hause Kampstraße 113 wohnenden Brüder Ludwig und Bernhard Schröde. Die beiden waren in Streit geraten, sie sind bei der sich zwischen ihnen entwickelnden Rauferei dem offenen Fenster zu nahe gekommen, infolgedessen sie abgestürzt sind. Beide wurden erheblich verletzt dem Luisenhospital zugeführt.

Telegramme.

Der neue Papst.

Berlin, 6. August. Nach einer Depesche aus Rom will die „Italia" wissen, daß das von Oesterreich gegen die Wahl Rampollas eingelegte Veto im Einverständnis mit Deutschland erfolgt sei. — Im Vatikan rief der Umstand Aufsehen hervor, daß der Papst Pius sich weigerte, die Sänfte zu benutzen und diese fortschaffen ließ. — Wie nunmehr feststeht, findet die Krönung am Sonntag, 9. August statt. Die fremden Kardinäle haben den Wunsch ausgedrückt, an derselben teilzunehmen. Nach einer römischen Depesche der Vossischen Zeitung herrscht über den zukünftigen Staatssekretär noch Ungewißheit, doch stehen Vanutelli und ein anderer Kardinal im Vordergrund.

Vom Reichshaushalts-Etat für 1904.

Berlin, 6. August. Die Berliner Polit. Nachrichten weisen darauf hin, daß für 1904 eine Erhöhung der Ausgaben in verschiedenen Stellen des Reichshaushalts-Etats unvermeidlich war, namentlich bei der Invaliditäts-Versicherung, der Reichsschuld, dem allgemeinen Pensionsfond.

Strafantrag wegen Beleidigung des Seeoffizierkorps.

Kiel, 6. August. Wegen Beleidigung des Seeoffizierkorps wurde Strafantrag gestellt gegen die „Essener Volkszeitung". Die Beleidigung soll durch den Artikel über den Besuch bei Hüssener begangen sein.

Die Jubiläumsfeier der Heidelberger Universität.

Heidelberg, 5. August. Am heutigen Vorabend der Zentenarfeier der Universität fand in der Stadthalle auf dem Jubiläumsplatz ein Festmahl statt, an welchem der Großherzog und die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin sowie die Spitzen der Behörden teilnahmen. Oberbürgermeister Wilken hielt die Festrede.

Zwangsinvalidenversicherung.

Berlin, 6. Aug. Der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrats erklärte sich für die Einführung der Zwangsinvalidenversicherung für kleinbäuerliche Kreise.

Die englischen Manöver.

London, 5. August. Wie aus Madeira gemeldet wird, haben gestern die großen englischen Manöver im Atlantischen Ozean zwischen Gibraltar und den Kanarischen Inseln ihren Anfang genommen. Der König von Portugal wird den Manövern beiwohnen, denen man gerade in diesem Jahre besondere Bedeutung beimißt.

Erschossen.

Berlin, 6. August. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Freiburg in Sachsen: Bei der Uebung der Landwehr-Kompanie des 12. Jägerbataillons wurde scharf geschossen. Ein Sergeant wurde schwer verletzt, ein anderer getötet.

Unglücksfall.

Rom, 6. August. Der obere Teil einer Fassade, deren Bau noch nicht beendet ist, stürzte ein. Vier Maurer sind tot, einer ist schwer verletzt.

Verschiedenes.

Von einem Doppelmordversuch und Selbstmord berichtet man der „Post": Der Zahnkünstler Thal hatte geschäftliche Mißhelligkeiten mit seinem Gehülfen, der sich weigerte, in einer Protestsache ein von ihm gewünschtes Zeugnis abzulegen. Thal feuerte darauf aus einem Revolver mehrere Schüsse auf den Assistenten und dessen junge Frau ab. Der Assistent wurde am Kopf schwer verwundet, ebenso seine Frau, welche inzwischen an den Verletzungen starb. An dem Aufkommen des Assistenten wird gezweifelt. Thal, der zunächst die Flucht ergriff, erschoß sich bald darauf.

Im Montblancgebiet wird schon wieder ein Genfer Tourist vermißt. Ein junger Mann Nameys Zorn war mit seinem Freund vor etwa acht Tagen nach dem Montblanc aufgebrochen. Der Freund kehrte wegen Unwohlseins zurück, während Zorn bis jetzt nichts von sich hören ließ.

Brest, 6. August. Oberst Prive wurde vom Kriegsminister mit 14 Tagen Arrest bestraft, weil er nicht angegeben hatte, daß Untergebene am 14. Juli d. Js. seitens verschiedener Unteroffiziere mißhandelt worden sind.

Verheerender Regensturm.

Port Arthur, 5. August. Aus Tschifu wird gemeldet, daß ein Regensturm großes Unglück angerichtet hat. Von den Bergen herabfließende Wassermassen überschwemmten die Stadt, zerstörten viele Häuser und schwemmten Menschen und Brücken fort. Ueber 700 Personen sind umgekommen, über 2000 sind ohne Existenzmittel.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 5. Aug., abends	Am 6. Aug., morgens
Luft 18 Grad	Luft 17 Grad
Wasser 16,5 „	Wasser 15,5 „

Meine Verlobung mit Frau **Linchen Böttcher** geb. Müller zu Volmarstein beehre ich mich anzuzeigen.

Esborn, August 1903.

10038 **Geisker**, Lehrer.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Ernst Camphausen

im zarten Alter von 5 Monaten und 9 Tagen.

Wir machen diese traurige Mitteilung und bitten um stille Teilnahme. 10028

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, den 5. August 1903.

Bekanntmachung.

Die Urlisten der in den Gemeinden des hiesigen Amtsbezirks wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 5. ds. Mts. ab acht Tage lang bei den betreffenden Herren Gemeindevorstehern zur Einsicht offen.

Langendreer, den 1. August 1903.

Der Amtmann:
J. V. **Düren**, Beigeordneter.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das unbefugte Betreten der meliorierten Wiesen des Elbschetales, namentlich der Bachufer, das unbefugte Treiben und Hüten von Vieh jeglicher Art verboten ist. Der Förster Wintgens ist mit der Beaufsichtigung betraut und wird jede Uebertretung dieses Verbotes unnachsichtlich zur Strafanzeige bringen.

Wengern, den 25. Juli 1903.

Meliorations-Genossenschaft des Elbschetales.

Der Genossenschafts-Vorsteher:
Schulte Rahde. 9488

Einlagen jeder Höhe

nimmt an (auch durch die Post) und verzinst solche mit **3½ Prozent.**

Sparkasse Wetter a. d. Ruhr.

Grundstück

an der Breitenstraße billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. (9900

Aufgebot.

Der Schreinermeister **Heinrich Rutheufranz sen.** in Witten, vertreten durch Rechtsanwalt **Harfstewinckel** in Witten hat das Aufgebot des Hypothekenbriefes vom 15. Januar 1887 über die im Grundbuch von Witten Band 16, Art. 26 Abt. III Nr. 17 für den Postbeamten a. D. **Franz Nick** zu Krefeld eingetragene Darlehnsforderung von 900 Mk. nebst 4½ % Zinsen seit dem 13. Januar 1887 beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 18. Dezember 1903, vorm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Witten, den 29. Juli 1903. 10026

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Die Witwe Metzgermeister **Friedrich Vollmer, Alwine** geb. **Keßler** von hier hat das Aufgebot des Hypothekenbriefes vom 10. August 1896 über die für sie im Grundbuch von Witten Band 10, Artikel 30 Abt. III Nr. 5 eingetragene Restkaufpreisforderung von 11000 Mark nebst 4% Zinsen beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 18. Dezember 1903, vorm. 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Witten, den 29. Juli 1903. (10027

Königliches Amtsgericht.

Gras-Verkauf.

Im Wege der freiwilligen Versteigerung werde ich für Herrn Rittergutsbesitzer **W. Dünkelberg** zu Steinhausen

am Samstag, den 8. d. M., nachmittags 4 Uhr,

in dessen Wiese im Sundern den **2. Graswuchs** öffentlich meistbietend auf Kredit zum Verkaufe aussetzen.

Die Lose können 2 Stunden vor Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

Witten, den 4. August 1903.
Ruhrstraße Nr. 37.

9970) **Pott**, Auktionator.

Zu kaufen gesucht ein besseres

Einfamilienhaus

mit Garten. Offerten mit Preisangabe und Beschreibung befördert die G. des W. T. unter R. 9846.

Abgeschl. Etage

5 Zimmer nebst Zubehör per 1. November gesucht. Off. nebst Preisangabe unter K. 10030 beförd. die Geschäftsstelle.

3 erwachs. Personen suchen eine

Wohnung

von 3 Zimmern in prop. Hause bis zum 1. Okt. Zu erfr. in der Geschst. des Wittener Tageblatt. 10036

Wirtschaft u. Bäckerei

Meine in der Widenstraße gelegene Besitzung ist per 1. Nov. neu zu vermieten. Reflektanten wollen sich schriftlich melden.

Gustav Gordes,
Dortmund, Uebelgönne Nr. 7.

Ein geräumiges (9284

Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung u. Werkstatt preiswert zu vermieten.

Louis Dreyer, Adler-Drogerie

Ein Ladenlokal

mit Wohnung, Stallung, Wagenremise, Hofraum usw., worin bisher ein **Metzgergeschäft** betrieben wird, ist auf November **zu vermieten.**

9951 Näheres Herbederstraße 35.

Schöne Wohnung

3 durcheinandergehende Zimmer zum November zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschst. (10033

Schöne Wohnung

3 Zimmer zum 1. November zu vermieten. **Breitestr. 83.**

Auf November (10011

zwei Zimmer

zu vermieten. Wo sagt die Geschst.



Heute eingetroffen:
Holländ. Seemuscheln,
100 Stück **30** Pfg.,
empfehlen 10039
Carl & Herm. Hackkeppel

Eine Wohnung

von 3 schönen durcheinandergehenden Zimmern, part., mit und ohne Werkstatt, gleich oder später zu vermieten. (10035

Näheres **Kirchhofstraße 53.**

Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern zu vermieten. **Wannen 186**, I rechts.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten. 9912

Bachstrasse 66.

Wohnung

3 Zimmer, auf Okt. oder Nov. zu vermieten. **Königstraße 9.**

Wohnung

von 3 Zimmern mit Stall und Zubehör, in der Nähe der Wannener Schule zum 1. Nov. zu vermieten.

Näheres **Wannen 274.**

Eine schöne Wohnung

von 2 Zimmern mit Stall zu vermieten. Zu erfragen

Sandstraße 23, A. Jäske.

Wohnung

abgeschlossen, 4 Zimmer p. 1. Nov. preiswert zu vermieten. 9882

Breitestraße 77.

Wohnung,

6 Zimmer, ganz oder geteilt für Oktober oder November zu verm. Zu erfr. in der Geschst. d. Bl. 9908

Eine Wohnung

von 3 durchgehenden Zimmern in der 2. Etage für 180 Mk. auf Nov. zu vermieten. (9918) **Ardeystr. 97.**

Schöne, abgeschl. 2. Etage,

4 Zimmer und ein Bodenzimmer, sowie **2 Bodenzimmer** zum 1. November **zu vermieten.** Zu erfrag. 9966 Wiesenstraße 27.

Eine abgeschlossene
1. Etage
6 Zimmer und Veranda mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, an eine ruhige Familie zum 1. Novbr. oder auch später zu vermieten.

Witten, **Sprockhövelerstr. 223.**

Wohnung

von 2 Zimmern auf sofort und 3 Zimmer auf 1. November zu vermieten. (10000

Näheres **Oberkrone 21.**

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern im dritten Stock für November zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst. (9947

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und eine von 3 sind bis November zu vermieten.

Näheres **Hauptstraße 63.**

Eine schöne Wohnung

von 2 Zimmern auf Novbr. **zu vermieten.** Annenstraße 8.

Ein schönes, großes
Zimmer,
2 Fenster Front, per sofort zu vermieten. Näheres in der Gesch. des Witt. Tagebl. (9997

Zimmer mit 2schläf. Bett an 1 oder 2 Leute billig zu vermieten. Wo, sagt die Geschst. des W. Tgbl. 9988

Schlafstellen

zu vermieten. 9989

Marktstraße 3.

Junge Leute erhalten gut bürgerl.

Kost und Logis.

Näh. **Ardeystraße 73**, Metzgerei.

Anständiger Mann kann

gutes Logis

erhalten. **Augustastr. 65.**

Einige ordentl. Leute erhalten

bürgerl. Logis.

Näheres **Hauptstr. 69**, 1. Et.

Lehrmädchen!

Junge Mädchen (14—15 Jahre alt) mit guter Schulbildung und aus achtbarer Familie, unter **günstigen Bedingungen in die Lehre gesucht.**

Schweizer-Blumenkohl,
Bismarckstraße 8.

Suche sofort ein evangelisches

Morgenmädchen

für Hausarbeit und Wäsche.

Ed. Knaymann, Ruhrstr. 35.

Nächste Ziehungen:

Burger Schloss-Geld-Lose
à 3 Mk.
Wohlfahrts-Geld-Lose
à 3.30 Mk.
C. L. Krüger, Witten.

Neues 2schläf. Bett

auch f. Brautleute passend, umständehalber äußerst preiswert abzugeben. Wo, sagt d. G. d. W. T. (10040

Empfehle mich im Kochen

für **Gesellschaften, Hochzeiten** 2c. für in und außerhalb Wittens.

10014) **Ida Förderer,**
Privatköchin, **Ardeystr. 16.**

Frau sucht Kunden im (10037

Waschen und Putzen.

Wo, sagt die Geschst. des W. T.

Briefpapier,
Mäppchen,
5 Bogen und 5 Couverts 10 Pfg.
10 Bogen und 10 Couverts 20 Pfg
C. L. Krüger.

Kesselschmiede

sowie erfahrene

Schlosser f. Maschinenbau

stellt ein 10013

J. Westermann, Witten,
Maschinen- u. Dampfmaschinenfabrik.

Hoher Nebenverdienst

für Jedermann, die ihre freie Zeit ausnutzen wollen. Off. unt. A. H. 10018 an die Geschäftsst.

Gewandte Verkäuferin

der Kolonialwaren-Branche, welche bisher selbständig Filiale leitet, wünscht per 15. August oder 1. September ähnliche Stellung. Off. unt. C. W. 10015 an die Geschst.

Ein in Hausarbeit erfahrenes

Dienstmädchen

gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. 10019

Ein braungetigerter

Jagdhund

abhanden gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

W. Dittmann, Ruhrstr. 78.

Alle

Kleiderstoff-Reste,

das vorteilhafteste was je geboten wurde.

kommen heute bis Schluss dieser Woche zu nachstehenden Preisen zum Verkauf:

Serie I	Serie II	Serie III
50 Pfg. per Meter.	**75 Pfg.** per Meter.	**1.00 Mk.** per Meter.

In dieser Auslage befinden sich Stoffe im Werte von 1 Mk. bis 4,50 per Meter.

Gebrüder Coppel, Witten.

10024

Geschlossen bleibt bis **Samstag Mittag 2 Uhr** der

Schuhwaren-Konkursverkauf Friedr. Preyer,

Augusta- und Wilhelmstrassen-Ecke,

mit noch anderen Waren. Das Lager ist durch den riesigen Andrang des Publikums so durcheinander daß dasselbe erst richtig wieder beisortiert werden muß. Verkauf morgens 9—12 Uhr, nachmittags 4 bis 9 Uhr abends. Umtausch nur vormittags.

Unter dem Höchsten Protektorate Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und Kronprinzen von Preußen.

Reichskomitee zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten.

Ueber große Gebiete unseres Vaterlandes ist schweres Unheil gekommen. Gewaltige Hochwasser haben weithin, besonders in den Provinzen Schlesien und Posen, der Bevölkerung Schrecken und Not gebracht.

Zahlreiche Familien sehen den Erfolg ihres Fleißes verloren; die Ernte ist an vielen Orten völlig vernichtet, die Aecker sind verschlämmt und verwüstet, die Häuser zerstört, das ganze wirtschaftliche Leben in den überfluteten Gegenden ist ins Stocken geraten.

Mit schweren Sorgen sehen Tausende in die Zukunft. Schnelle Hilfe tut not.

Die Staatsregierung hat bereits erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt, um den drohenden unglücklichen Folgen der Ueberschwemmung, vor allem dem Ausbruch von Seuchen zu begegnen und die zerstörten öffentlichen Anlagen wieder herzustellen.

Große und umfassende Aufgaben bleiben aber der privaten Wohltätigkeit. Die Kräfte der durch das Unglück der Hochwasserflut betroffenen Provinzen reichen dazu nicht hin. Die Unterzeichneten rufen daher die Deutschen aus allen Gauen unseres Vaterlandes und im Auslande auf, schnell und reichlich zu helfen.

In engem Zusammenschluß mit den Provinzialkomitees in den geschädigten Provinzen werden wir Sorge tragen, daß die uns anvertrauten Gaben sachgemäße Verwendung finden.

Wir bitten, daß sich an recht vielen Orten Hilfskomitees bilden, die wir ersuchen, mit uns in Verbindung zu treten.

Alle Geldsendungen bitten wir einzuzahlen an die **Deutsche Bank, Depositenkasse A zu Berlin, Mauerstraße,** auf das Konto:

Reichskomitee zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten.

Den gesamten Schriftwechsel bitten wir zu führen mit dem Schriftführer des Reichskomitees, Dr. Leidig, Regierungsrat a. D., stellvertretender Geschäftsführer des Centralverbandes Deutscher Industrieller zu Berlin W. 35, Am Karlsbad 4 a.

Auch ist der Schriftführer des Komitees, Regierungsrat a. D. **Dr. Leidig, Am Karlsbad 4a,** zur Annahme von Geldgaben bereit.

Berlin, den 29. Juli 1903.

Der Vorsitzende: **Graf von Posadowsky,** Staatsminister, Staatssekretär des Innern.

Die stellvertretenden Vorsitzenden: **Kirschner,** Oberbürgermeister. **Studt,** Staatsminister.

Von

Montag, den 10. August cr. ab

befinden sich unsere Geschäftsräume in unserem Bankgebäude

Ecke Garten- u. Wideystrasse.

Wir halten uns für alle einschlägigen Geschäfte bestens empfohlen und erlauben uns besonders auf unsere neu angelegte

Stahlkammer

mit vermietbaren Schrankfächern sogen. Safes, die unter eigenem Verschluss des Mieters stehen und auch für kürzere Zeit vermietet werden, aufmerksam zu machen.

Umzugshalber bleibt unsere Casse am Samstag, den 8. cr., nachmittags geschlossen.

Essener Credit-Anstalt,
Agentur Witten.

Feinste **Marmeladen** in Gläsern und Eimern, Erdbeer, Himbeer, Aprikosen, Johannisbeer, Orangen, Zwetschen, gemischte Himbeer-Marmelade pr. Dose 50 Pfg., garantiert reines **Apfelkraut, Blütenhonig,** pr. Pfund von 80 Pfg. an, empfiehlt

Heinr. Luhn,
Bahnhofstraße 46. [10029

Ladenreale nebst Theken und **sämtliche Geschäftsutensilien** für Kolonialwaren hat preiswert abzugeben (9995
Aug. Hüser, Hattingen.

Verkäuferin für Kolonialwaren **sucht Stellung** Nähere Auskunft **Kronenstr. 3.**

Zum 15. September oder 1. Okt. ein ordentliches, kräftiges **Dienstmädchen** nicht unter 18 Jahren gesucht.
Frau C. Seippel,
Lämmerstraße 10, 1. Etage.

Dienstmädchen auf sofort gesucht. Gute Empfehlung Bedingung. Näheres in der Geschst. des Witt. Tagebl. 9954

Lehrfräulein zur Erlernung der feinen Binderei ohne gegenseitige Vergütung auf sofort gesucht. (9996
Eckardt & Sell, Blumenhandlung, Ruhrstraße 18 a.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn per sofort oder 15. August gesucht.
Näheres in der Geschst. (9998

Mädchen als Stütze gesucht, welches den ganzen Haushalt gründlich versteht. Gute Zeugnisse erforderlich.
Breitestraße 57, part.

Zug-Jalousien **Roll-Läden**
Bringen unsere **langjährig bewährten** Jalousien u. Roll-Läden in empfehlende Erinnerung. Beste Referenzen von vielen staatl. u. städt. Behörden u. erst. Architekt.
Fernsprecher 619.
Vertreter gesucht.
Düsseldorfer Jalousiefabrik
H. Müller Söhne
Prämiiert: Düsseldorf 1902. Düsseldorf, Ratherstraße 31.

Hauptagentur.

Die **Hauptagentur** einer alten angesehenen **Versicherungs-Gesellschaft (Lebens-, Aussteuer-, Unfall- u. Haftpflicht)** soll für Witten besetzt werden. Gute Bezüge werden bewilligt, auch wird Unterstützung durch Reisebeamte zugesagt.

Offerten unter **Z. M. 5785** an **A. Rolef,** Annoncen-Exped., **Münster i. W.** 10002

15—20 tüchtige (9862
Erdarbeiter
sofort gesucht. Zu melden beim Magazinverwalter Herrn **Scherf, Dynamitfabrik,** Bommerholz.

Ein Laufbursche gesucht. 9963
Sandstraße 15.

Gerolsteiner
Schutz-Marke. **Tafelgetränk I. Ranges.**
Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.
Hauptniederlage:
Ewald Leye, Witten a. d. Ruhr.
Sprudel
Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln a. Rhein.

Properes Mädchen auf halbe Tage gesucht. 9911
Zu erfr. in der Geschst. d. Bl.

Ein properes, fleißiges **Mädchen** auf halbe Tage (Morgens) gesucht.
Ed. Funke, Bahnhof (Ost).

Eine durchaus geübte, solide und zuverlässige **Plätterin** findet bei hohem Lohn dauernde Stellung in meiner Plätterei, auswärts. Dieselbe muß neue und alte Herrenwäsche selbständig stärken und plätten können. Angebote nimmt die Geschst. des Witt. T. entgegen unter Chiffre A. B. 9916.

Ordentliches **Dienstmädchen** gegen guten Lohn gesucht. Zu erfr in der G. des W. T. (9965

Ein ordentliches, kräftiges **Mädchen** nicht unter 18 Jahren, am liebsten von außerhalb zum 1. oder 15. September gesucht.
Frau Ober-Steuer-Kontrolleur Gabriel, Herbederstraße 22.

Geschäfts-Verlegung.

10005

Verlegte mein Geschäft von Johannisstr. 6 nach

Johannisstr. 43.

Wilh. Hartmann, Schuhlager.

Elegante Anfertigung nach Maß. Eigene Reparaturwerkstatt.

Für die Reisezeit

empfehlen wir unsere 8556

feuer- u. diebessicher Tresorfächer.

Märkische Bank, Witten.

Gebr. Boueke,

Herdfabrik,

Ruhrstr. **29,**

Ruhr- und Oststr.-Ecke.

Große Preisermäßigung.

20–25 % Rabatt auf alle Herde.

Erstklassige

Fahrräder,

diesjährige neue Modelle mit Kontinental-Pneumatik,

von Mk. **120** an.

Oberhemden, 6900

Faltenhemden,

Vorhemden,

Kragen und Manschetten,

Schirsser's **Abhärtungswäsche,**

Kravatten und **Shlipse**

in großartiger Auswahl.

Anfertigung eleganter **Wäsche** nach Maß.

Karl Pipo.

Linoleum verlegt unter Garantie **R. G. Lüling.**

Ziehung 2. und 3. September

in **Remscheid.** Nur 170,000 Lose.

Schloss Burg-Lose à 3 M.

Porto und Liste **30** Pfg.

6634 Geldgewinne ohne Abzug i. Betrage v.

200,000 Mk.

1 Haupt-Gewinn	60,000	Mk.
1 Haupt-Gewinn	30,000	Mk.
1 Haupt-Gewinn	20,000	Mk.
1 Haupt-Gewinn	10,000	Mk.
10 à 1000	= 10,000	Mk.
20 à 500	= 10,000	Mk.
100 à 100	= 10,000	Mk.
500 à 20	= 10,000	Mk.
1000 à 10	= 10,000	Mk.
5000 à 6	= 30,000	Mk.

Schloss Burg-Lose versendet

C. L. Krüger

Witten, Telephon 2.

Extra billiges Angebot.

Posten **Knaben-Anzüge** für das Alter von 3 bis 10 Jahren, zum Aussuchen **3,50**

Posten **Herren-Anzüge** in schönen neuen Mustern, saubere Verarbeitung, 16 und **9,50**

Posten **Manns-Kappen,** rund und eckig, in allen Farben, zum Aussuchen **45** Pfg.

Posten **Herren-Filzhüte** in allen Facons und Farben, 1,95 und **1,45**

Große Posten **Schuhwaren** für Herren, Damen, Knaben und Mädchen **weit unter Preis.**

Besichtigen Sie meine Schaufenster.

Max Hohenstein,

Witten, Bahnhofstrasse 20. 9993

Hôtel Voss.

Letztes Abonnementskonzert

Freitag, den 7. August, Abends 7½ Uhr.

Garde-Verein

für Witten und Umgegend.

Zum Stiftungsfeste und zur Fahnenweihe des Vereins ehemal. 39er

Antreten der Kameraden im Vereinslokale

Samstag, den 8. d. M., abends 8 Uhr, zum **Zapfenstreich**

Sonntag, den 9. d. M., vorm. 11 Uhr, zur **Fahnenweihe.**

Karten für beide Festtage à 50 Pfg. sind beim Kameraden Bormann zu haben. Eine Dame frei.

Um pünktliche und zahlreiche Beteiligung wird ersucht. 9994

Der Vorstand.

Schwimmklub Witten.

Das diesjährige

Schwimmfest

findet am **Sonntag, den 9. dieses Monats,** statt.

Anfang nachmittags 3½ Uhr.

Die Musik wird von der Merkertschen Kapelle Dortmund ausgeführt.

Eintrittspreise: An der Badeanstalt 50 Pfg., reservierter Platz 1 Mk.; auf der Ruhrwiese Bommern 20 Pfg. Schüler und Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

10005 **Der Vorstand.**

Falkenkrug.

Sonntag, 9. August cr., nachmittags

Konzert.

Aufruf

an die

„Versicherungsbeamten und Berufsagenten"

behufs Gründung eines **Verbandes Deutscher Versicherungsbeamten,** verbunden mit **Unterstützungs- und Krankenkasse,** werden sämtliche im Fache tätigen Herren Kollegen zu der in **Witten a. d. Ruhr**

Montag, den 10. August, nachmittags 4 Uhr,

im **Hotel zum Adler, Ruhrstraße 20,** stattfindenden **Versammlung** freundlichst eingeladen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

10008 **Das Komitee.**

---

wird garantiert durch die

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.

Eine Fettseife ersten Ranges.

Lanolinfabrik Martinikenfelde.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

MARKE PFEILRING.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene

Herren-Anzüge und Paletots

auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben

2661 **Alfermann & Schweigmann.**

Verkaufsstelle hierfür: **Poststraße 24.**

Eine gute Tasse **Kaffee**

erhält man jederzeit, wenn man eine beliebige Sorte meines gerösteten

Kaffees

benutzt. **Auslese-Kaffee** habe schon von **70** Pfg. per Pfd., jedoch sind die Sorten von **80, 90, 100, 120** und **140** Pfg. gangbarer und garantiert reinschmeckend. 9282

Louis Dreyer,

Adler-Drogerie.

Fernruf 223.



Massiv- Gestempelte Trauringe goldene

Trauringe,

breite und schmale, stets vorrätig zu billigem Preise, bei

Gerh. Becker, Hauptstraße 4.

Uhren- und Goldwarhandlungen.



Sämtliche Cameras

für die Reise

empfiehlt

Louis Dreyer,

photographisch. Spezialgeschäft.

Fernruf 223. (9339



Stenographen-Vereinigung

Stolze-Schrey.

Freitag, den 7. cr., abends 8½ Uhr beginnt ein neuer

Anfänger-Kursus

in **Stenographie.**

Preis Mk. 8,— inkl. Bücher.

Anmeldestelle: Vereinslokal **W. Kruhöffer** am Markt.

Verlegte meine Wohnung von Breitestraße Nr. 39 nach

Louisenstr. Nr. 7,

in der Nähe der Widenschule.

Heinr. Kolbe,

Schneidermeister. (9925

Kranke,

welche Heilung **durch Homöopathie** und **Naturheilkunde** oder Rat und Belehrung in Krankheitsfällen suchen, wollen sich vertrauensvoll an den Vertreter der

Pastor Felke'schen Heilmethode

Ed. Thiel

in **Hagen** Westf., Elberfelderstraße 98, wenden.

Sprechstunden in **Witten, Herbederstr. 27,** regelmäßig jeden Samstag von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr.

Zur besonderen Beachtung!

Langjährige Erfahrungen haben mich in den Stand gesetzt, die Kur so äußerst **einfach** und **billig** zu gestalten, daß sie ohne Schwierigkeiten **Jedem** möglich ist (8600

Bettnässen,

Geschlechts-, Frauen- u. Kinderkrankheiten. Behandl. diskret u. gewissenh.

Kuranstalt, Johannisstr. 4 a, 1. Et.

Achtung! Achtung!

Ausgekämmte Haare

werden angekauft.

Hauptstraße 21. Herbederstr. 35.

Knappen-Unterstütz.-Verein

Glück Auf,

Heven,

feiert **am 9. August ds. Jrs.** im Lokale des Herrn **A. Finkenstep** sein

zweites Stiftungsfest

durch

Konzert u. Ball.

Fest-Programm:

Nachmittags 3 Uhr: **Empfang der auswärtigen Vereine** im Vereinslokal; 3½ Uhr: **Antreten der Vereine, Abmarsch zum Festlokal;** hiernach

Konzert, abds. 8 Uhr Ball.

Entree für das ganze Fest im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.; Konzertkarten für Herren 50 Pfg., für Damen 25 Pfg.

Der Vorstand.

NB. Die Musik wird ausgeführt von der **Menken'schen Kapelle,** unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Friedr. Menken aus Heven. 10003

Neu! Neu!

Unzerreißbarer

Badeschwamm.

Der beste, billigste und haltbarste Schwamm ist ohne Frage der **neue Patentschwamm.** Derselbe sollte seiner unbegrenzten Haltbarkeit und praktischen Handhabung wegen in keiner Haushaltung als Putz- oder Badeschwamm fehlen.

Zu haben: 9883

Adler-Drogerie von

Louis Dreyer.

Fernruf 223.

Gleichzeitig empfehle **Loofah-Schwämme, Frottier-Handschuhe, Rückenreiber, Seiflappen etc.**

Neues Sauerkraut

empfiehlt (9942

Roman Stendel,

Crone, Sprockhövelerstraße Nr. 11,

Blaue Rabattmarken.



F. Riepen

Optiker

Hauptstrasse 21.

Witten, empfiehlt

Rathenower Brillen,

Pincenez, Fernrohre,

Operngläser, Barometer,

Termometer billigst.